Nr. 252 — Jahrgang 14 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 1. November 1929

Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120.—, 1 ganze Seite 240.— Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Der Sejmmarschall beim Staatspräsidenten

Pilsudsi beim Premierminister — Switalski erkrankt — Keine Aenderung in der Regierung — Die erste Sejmsitzung ohne Ueberraschungen — Erste Lesung des Budgets

Warschau. Die politische Lage hat in den letzten Stunden eine **Entspannung** erfahren. Es wird in politischen Kreisen wieder mit der Möglichkeit gerechnet, daß ernsthafte Konflikte **vermieden** werden. Der Sejmmarschall **Daszynski** hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Staatspräsidenten, über deren Ausgang Stillschweigen gewahrt wird. Bezüglich der ersten Sejmsitzung sollte der Ministerrat tagen, der indessen mit Rücksicht auf eine leichte Erkrankung des Ministerpräsidenten verschoben worden ist. Marschall **Pilsudski** besuchte den Premier **Switalski** in dessen Privatwohnung und hielt mit ihm eine längere Konferenz ab, der eine große Bedeutung beigemessen wird. In politischen Kreisen will man wissen, daß die Unterredung ausschließlich einer **eventuellen Regierungsumbildung** gewidmet war. Von amtlicher Seite wird kategorisch behauptet, daß die Regierung **keinerlei** Umbildung erfahren werde.

Inzwischen hat sich die Situation hinsichtlich der Tagesordnung der ersten Sitzung dahin geklärt, als das **Mißtrauensvotum nicht** eingebracht wird, sondern auf einen späteren Termin verlegt wird. Der Sejmeröffnung wird die sofortige Behandlung des Budgets folgen, welches vom Finanzminister **Matuszewski** begründet wird. Auch die Angelegenheit **Czechowicz** soll in der ersten Sitzung **nicht** behandelt werden, so daß zunächst keinerlei Konfliktstoff vorhanden ist. Die Opposition wird indessen **sofortige** Diskussion zum Budget fordern, doch glaubt man, daß es zu ernsthaften Konflikten **nicht** kommen wird.

Fraktionsberatungen

Warschau. Im Sejmgebäude fand am Mittwoch eine Sitzung der Piastenfraktion statt, und am Nachmittag trat der **Centrolew**, das heißt, der neue parlamentarische Block des Zentrums, und der linken Opposition zu einer beratenden Sitzung zusammen, um verschiedene Anträge auszuarbeiten und Beschlüsse bezüglich der Taktik gegenüber der Regierung zu fassen. Am Nachmittag fand außerdem in einer Privatwohnung eine Führerbesprechung des Centrolew statt, auf deren Tagesordnung die Festsetzung des Wortlautes des Mißtrauensantrages gegen das Kabinett Switalski stand. Sowohl die Nationaldemokraten als auch die sozialdemokratische Fraktion haben für die morgige Sitzung Anträge angekündigt.



Zur Regierungskrise in Frankreich

Clementel beauftragt.

Der linksradikale Senator Clementel wurde vom Präsidenten der Republik mit der Neubildung der französischen Regierung beauftragt.

Furcht vor dem deutsch-polnischen Handelsvertrag

Proteste aus Deutschoberschlesien — Eine Industriekrise infolge Erhöhung des Kohlenkontingents — Auch die Landwirtschaft unzufrieden

Beuthen. An das Auswärtige Amt und Reichswirtschaftsministerium ist von den Magistraten der drei oberschlesischen Industriestädte **Beuthen, Gleiwitz** und **Hindenburg** und von den oberschlesischen Landgemeinden des Industriebezirks das folgende Telegramm gesandt worden: „Die im Industriebezirk verbreitete, aus ausländischen Quellen stammende Nachricht, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland mit der Einräumung eines gewaltigen **Kohlenkontingents** zum Abschluß gebracht werden, hat infolge der dadurch mit Sicherheit kommenden Wirtschaftskrise im oberschlesischen Industrierevier eine solche Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen, daß wir um eine amtliche Erklärung über den wahren Stand der Angelegenheit bitten müssen."

*

Berlin. Wie vom Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft mitgeteilt wird, hat der landwirtschaftliche Generalsachverständige für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Generallandschaftsdirektor **von Hippel**-Königsberg, angesichts der Entwicklung, die diese Verhandlungen genommen haben, sich veranlaßt gesehen, sein Amt als Generalsachverständiger **niederzulegen**.

Rot-grüne Koalition in Prag

Agrarier und Sozialisten bilden das Kabinett — Vorläufiges Ergebnis der Senatswahlen

Prag. Eine Zusammenzählung der Sitze der bisherigen Regierungsparteien im neuen Abgeordnetenhaus ergibt, daß diese Parteien 14 Sitze verloren haben. Sie verfügen statt der bisherigen **157 Sitze** nur noch über **143 Sitze**. Die Mehrheit ist damit zur **Minderheit** geworden. Allem Anschein nach dürfte jetzt die **Rot-grüne** Koalition kommen.

Die Zusammensetzung des neuen Senats

Prag. Die endgültige Zusammensetzung des neuen Senats wird sich erst nach der Verteilung der Reststimmen durch den Zentralwahlausschuß, der zu diesem Zweck Anfang der nächsten Woche zusammentritt, übersehen lassen. Nachstehend die Verteilung der im ersten Wahlgang gewählten Senatoren (in der Klammer die Zahl der vermutlichen endgültigen Sitzverteilung):

Kommunisten	7	(15)
Ungarn	3	(6)
Deutsche Wahlgemeinschaft (Bund der Landwirte und Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft)	4	(9)
Deutsche Sozialdemokraten	7	(11)
Tschechische Nationalsozialisten	12	(16)
Tschechische Sozialdemokraten	15	(20)
Liga gegen die gebundenen Kandidatenlisten	1	(1)
Tschechische Nationaldemokraten	2	(8)
" Katholische Volkspartei	11	(15)
" Agrarier	15	(22)
" Gewerbepartei	1	(6)
Deutsche Christlichsoziale	4	(8)
Slowakische Volkspartei (Hlinka)	7	(9)
Deutsche Nationalsozialisten	3	(4)



Die Königin von Schweden erkrankt

Königin Viktoria von Schweden, eine geborene Prinzessin von Baden und Enkelin Kaiser Wilhelms I., ist von einer Affektion der Lungen und der Luftwege nicht unbedenklich erkrankt. Die Königin, die im 68. Lebensjahre steht, leidet namentlich unter einem allgemeinen Kräfteverfall.

Zwischen Demokratie u. Diktatur

Es ist kein Zufall, daß in allen Ländern der Ruf nach Verfassungsänderung erhoben wird und zwar mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß die heutigen demokratischen Formen einer Revision bedürfen. Ob wir nun nach Oesterreich oder Polen blicken, immer will man die Macht des Staatspräsidenten festigen, in Wirklichkeit die breiten Massen von der politischen Einflußnahme auf den Staat fernhalten. In Oesterreich und Polen zeigt sich diese Krise am deutlichsten, mit dem Unterschied, daß in Oesterreich die Arbeiterklasse stark genug ist, den Vormarsch der Reaktion aufzuhalten, während wir in Polen auf des Messers Schneide stehen. Noch bevor der letzte Leser auf dem Lande unser Blatt erhalten hat, ist das Schicksal gefallen, ob wir zur Demokratie zurückkehren oder eine überschattete Diktatur, einen sogenannten kalten Faschismus erhalten. Jedenfalls sind die oppositionellen Parteien nicht gewillt, von ihrem Plan zurückzutreten, sie wollen die Regierung vor die Alternative stellen, sich zu entscheiden, ob eine Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung möglich ist oder ob der offene Kampf auf Beseitigung des Sejms weitergeführt werden soll. Mit welchen Mitteln, mag ja hier zunächst nebensächlich erscheinen, da diese Mittel nicht mehr im Bereich der Opposition, sondern ausschließlich in der militärisch-politischen Richtung der Regierung liegen. Wenn man noch irgend welche Hoffnungen hegen kann, daß der Kampf nicht in einem Chaos endet, so sind es die Erklärungen bestimmter Staatsmänner, daß die Regierung nicht an einen Staatsstreich denke, und daß sie die Verfassungsreform mit diesem Sejm durchführen werde. Man sagt in Kreisen des Regierungsblocks, daß bald auf der einen, bald auf der anderen Seite Konzessionen zu erlangen sind. Ob diese Zusagen gegen einen Staatsstreich nur beruhigende Erklärungen sind oder verdeckte Pläne enthalten, werden die nächsten Tage lehren. Verfassungsänderung mit dem Sejm ist nur möglich, wenn die Regierung das heutige System wenigstens teilweise liquidiert, denn man wird wohl ohne Budget nicht an die Beratungen der Verfassungsänderung herantreten. Es ist nutzlos, heut noch darüber zu diskutieren, welche Wege zur Verständigung führen, denn die Macht liegt ausschließlich in der Hand der Regierung und es müßte schon ein Wunder eintreten, wenn sie diese Macht aus ihrer Hand legt und etwa dem vielgeschmähten Sejm die politischen Zügel überläßt. Die scharfe Sprache der Opposition, darüber sollte man sich klar sein, ist doch nichts mehr wert, wie ein Wortspiel, welches der Regierung herzlich wenig schadet. Bedauerlich, aber im Mai 1926 hat man sich jedenfalls über die Folgen eines militärischen Streiches nicht genügend Rechenschaft abgelegt und die Regierung auf eine Bahn abgleiten lassen, die naturgemäß zur Diktatur führen mußte. Jeder Ruf nach Ver-

fassungsänderung in unserer Zeit ist ein Versuch nach Errichtung der Diktatur, ein Wunsch nach Einführung mussolinischer Methoden, welche Formen sie im einzelnen annehmen, mag zunächst nebensächlich sein.

Gerade in diesen Tagen hat der Matteotti-Mörder seinen Siegeszug nach Rom gefeiert, aber alle Kraftworte des Faschistenführers lassen die Schwäche erkennen, an denen das System leidet und gerade diejenigen, die begeistert diesem System zustimmen, wären heute froh, wenn sie Mussolinis Staatsprodukt beseitigen könnten. Daß auch in Polen bereits Kreise im Regierungslager nicht begeistert sind, wie sich Wirtschaft, Industrie und Handel entwickeln, ist verständlich, wenn gerade diese Kreise nicht zu klagen haben, daß sie nicht mehr erreichten, als sie je erwarteten. Aber in Litauen hat der Faschismus seine völlige Bankerotterklärung vollzogen und wenn man nicht so rasch zu demokratischen Formen zurückkehren kann, so liegt es eben an dem System Woldemaras, den man nicht so ohne weiteres in die Trockenkammer stellen kann. In Rumänien sehen wir ja am besten, wie schwierig es ist, eine Diktatur ganz abzubauen, die Regierung Maniu hat noch das Erbe der Bratianu und den alten korrupten Beamtenstab am Halse und bevor hier nicht ernsthaft durch eine Verwaltungsreform durchgegriffen wird, werden sich diktatorische Erscheinungen, besonders in Pressefragen und bei den Militärbehörden, nicht ganz umgehen lassen. Wie schwer es ist, sich von der Diktatur zu lösen, sehen wir an den Reformen Primo de Riveras, der bald eine neue Nationalversammlung verkündet, bald eine Verfassungsänderung plant und nur deshalb nicht ganz die Diktatur aufgibt, weil er befürchtet, eben von der kommenden Demokratie zur Verantwortung gezogen zu werden und hier sind es gerade die Militärs, die am heftigsten gegen den General Primo de Rivera opponieren und putschen. In Jugoslawien, wo man mittels des Militärs glaubte, die Einigkeit im Staat und, vor allem, eine neue Verfassung zu schaffen, befindet man sich in Schwierigkeiten, möchte gern die Diktatur los werden, wenn es sich so einfach durchführen ließe, wie mans mit einem Militärputsch machen kann. Und darum braucht man auch vor dem kalten Faschismus in Polen nicht besorgt zu sein, so schwer er auch auf den breiten Massen lasten mag, der ist doch nur eine vorübergehende Erscheinung. Die Rückkehr zur Demokratie ist eine Naturnotwendigkeit, wenn Polen seine Existenz als Großmacht behaupten will. Aber die Wege der Erkenntnis sind lang, der Schaden der Diktatur furchtbar und wir glauben, daß unsere Staatsmänner genügend Einsicht in die Ertwicklung anderer Länder haben und sich von Experimenten nicht treiben lassen werden, mögen sie noch so verlockend sein.

Der Nationalismus muß vor der Demokratie kapitulieren und selbst die bedeutendsten Geldquellen vermögen menschliches Wollen zum Fortschritt nicht zu untergraben. Dies haben wir am Volksbegehren in Deutschland gesehen, wo man wirklich alle Mittel in Anwendung brachte, um den Youngplan zum Fall zu bringen und dadurch eine Regierungskrise herbeizuführen. Wäre dieser Streich gelungen, der in einer fürchterlichen Blamage derer um Hugenberg geendet ist, wir könnten sicher sein, daß die nächste Forderung nach Revision der Verfassung wäre, um die verhaßte Judenrepublik in die Hand der Nationalisten zu führen. Wir sehen ja in Sachsen, wo sich die Sozialdemokratie abseits der Regierung hält, daß man dort der Arbeiterklasse den ärgsten Streich spielen wird, indem man den 9. Nov. und den 1. Mai als Staatsfeiertage beseitigen will. Und diese Versuche der Nationalisten werden immer ärger, Deutschlands Arbeiterklasse kann seine Errungenschaften nur erhalten, wenn die Sozialdemokratie am politischen Ruder bleibt. Das Volksbegehren ist nicht der letzte Schlag, den man gegen die deutsche Regierung führen wird, es werden sich bald andere Strömungen zeigen, wie wir dies aus der Sammlung der bürgerlichen Parteien erkennen, die in den letzten Wochen auf Umbildung des heutigen Parteiensystems hinzielen, mit dem ausgesprochenen Ziel, die politische Macht der Sozialdemokratie zu schwächen.

Die Wahlen in der Tschechoslowakei werden zur Regierungsteilnahme der Sozialdemokratie führen. Und da wäre es gewiß begrüßenswert gewesen, wenn auch in Frankreich eine Entscheidung getroffen worden wäre, daß ein Linkskabinett zustande käme. Wenn unsere französischen Genossen sich dennoch dagegen ausgesprochen haben, so deshalb, weil die Mehrheitsverhältnisse in der französischen Kammer derartige sind, daß ein Linkskabinett doch nur auf Zufallsmehrheiten rechnen könnte. Und die politische Verantwortung zu übernehmen und vom reaktionären Gegner abhängig zu sein, sich nachträglich attestieren zu lassen, daß man doch selbst mit Sozialisten keine bessere Politik als mit Bürgerlichen treiben kann, ein solches Experiment macht man nicht und so begrüßenswert die Teilnahme der französischen Sozialisten an der Regierung vom europäischen Gesichtspunkte auch erscheinen ließ, im Interesse des französischen Sozialismus liegt die Beteiligung an der Regierung nicht. Gewiß darf man nicht übersehen, daß die fortgesetzte Ablehnung der politischen Macht durch Sozialisten, durch Ablehnung der Regierungsteilnahme zu Entwicklungen führen kann, wie in Oesterreich, wo jetzt eine Verständigung unmöglich erscheint und die Partner sich wie ein Feldlager gegenüberstehen. Und man wird zugeben, daß es den österreichischen Genossen nicht an Köpfen fehlt und doch sind dort die Verhältnisse durch eine rückhaltlose Opposition zur Heimwehrputschbewegung gediehen, wohin die rücksichtslose Opposition in Polen treibt, ist heut noch nicht zu übersehen.

Hätten wir nicht in England eine Arbeiterregierung, die trotz ihrer kurzen Lebensdauer auf bedeutende außenpolitische Erfolge hinweisen kann, die Freunde des Faschismus und der Diktatur würden viel kühner ihre Angriffslust gegen Verfassung und Demokratie offenbaren. Es ist ihnen durch die Regierung Macdonalds und seine Verständigungspolitik doch eine Schranke gesetzt, die sie nicht in ihren Handlungen übersehen dürfen. Und wie gering auch die Regierungsteilnahme der deutschen Sozialdemokratie bewertet werden mag, sie ist doch ein Hort und Schutz der Demokratie in Europa. Treten da und dort Sozialisten zur politischen Verantwortung heran, so fördern sie damit die Linksbewegung in Europa und schaffen so die natürlichen Grundlagen zur Festigung von Demokratie, durch die allein der Sozialismus seinen Aufbau vollziehen kann. Das Bild, daß sich uns gerade in Polen im Blickfeld bietet, ist weniger begeisterungsfähig für die Demokratie, aber deswegen schon versagen, ist mindestens voreilig. Schließlich geht es nirgends um Personen, sondern um ein System und dieses muß in Rechnung gestellt werden. Die Demokratie wird trotzdem Siegerin bleiben, mögen heut noch so viele Kraftworte gegen sie fallen. Die nächsten Tage werden trotz mancher Ueberraschungen auch die nötige Klärung bringen.

—ll.



Tagung europäischer Eisenbahnfachleute in Berlin

Zusammenarbeit zwischen Eisenbahn und Flugzeug.

Der Verkehrsausschuß des Internationalen Eisenbahnverbandes hält gegenwärtig in Berlin eine Tagung ab, an der leitende Beamte der Eisenbahnen in England, Frankreich, Italien, Belgien, Portugal, Deutschland, ferner die Leiter der Luftfahrtgesellschaften von England, Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland teilnehmen. Zweck der Beratungen ist die Organisation der Zusammenarbeit zwischen Eisenbahn und Flugzeug in den verschiedenen Ländern, sowie der Austausch von Werbematerial unter den Eisenbahnverwaltungen. — Unser Bild zeigt von links nach rechts (sitzend): Renard (Brüssel), Munich (Paris), F. A. Brant (London), Direktor Dr. Dorpmüller-Deutschland, Politis (Paris), Direktor Wronsky, Deutsche Luft-Hansa, Henning (Brüssel), Dr. Landra (Rom), hinter Dr. Dorpmüller stehend: de la Rueda (Madrid).

Die Regierungskrise in Paris

Clementel zuversichtlich — Briand zur Mitarbeit bereit — Ein Block der Mitte

Paris. Der mit der Regierungsbildung beauftragte Senator Clementel stattete am Mittwoch abend dem Präsidenten einen Besuch ab, um ihn über seine bisherigen Beratungen in Kenntnis zu setzen. Beim Verlassen des Elysees äußerte sich Clementel sehr zuversichtlich and betonte, daß er seine Beratungen fortsetzen werde.

Briand gab eine Erklärung ab, worin er hervorhebt, daß er dem neuen Kabinett Clementel seine aufrichtige Unterstützung zugesagt habe.

•

Paris. Mittwoch nachmittag tagte die radikalsozialistische Kammerfraktion. Die größere Gruppe, die von Dalimier und Montigny geführt wurde, sprach den dringenden Wunsch aus, daß die Partei bei den weiteren Verhandlungen über die Regierungsbildung jeden Versuch einer Konzentrations-Regierung der Mitte auf das heftigste bekämpfen solle. Die Mehrzahl unter der Führung Andree Hesses war dagegen der Auffassung, daß es verfrüht sei, schon jetzt eine bestimmte Haltung einzunehmen. Auch solle man die Fühlungnahme mit den anderen linksstehenden Gruppen, vor allem mit den linken Radikalen nicht verlieren. Herriot bemühte sich, die entgegengesetzten Auffassungen einander anzugleichen.

Etienne Clementel

Paris. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Etienne Clementel ist Senator des Departements Puy de Dome und früherer französischer Finanzminister. Er spielte während des Krieges eine bedeutende Rolle in der Versorgung Frankreichs mit Kriegsmaterial. Zur Zeit ist er stellvertretender Präsident der internationalen Handelskammer. Im Senat gehört er der Gruppe der radikalen Linken an, die etwa der radikalsozialistischen Kammergruppe entsprechen; doch unterscheidet sich die Senatsgruppe von der Kammergruppe durch ihre ablehnende Haltung den Sozialdemokraten gegenüber. Clementel, der die 60 bereits überschritten hat, ist ein Mann von außerordentlich gewinnenden und angenehmen Formen, ein feiner diplomatischer Kopf, der sich als Leiter der internationalen Verhandlungen und nicht zuletzt als Vorsitzender der internationalen Handelskammer den Ruf eines geschickten und unparteiischen Politiekrs erworben hat. Clementel, der als Finanzminister im ersten Kabinett Herriot angehörte, brachte dieses Kabinett durch sein Ausscheiden zu Fall, da er sich damals in der Frage der französischen Frankenstützung in scharfem Gegensatz zu der Leitung der Bank von Frankreich befand.

Um die Regierungsbeteiligung in der Schweiz

Bern. In der schweizerischen Sozialdemokratie wird zur Zeit eifrig die Frage der Beteiligung oder Nichtbeteiligung an der Ersatzwahl für den am 1. Januar zurücktretenden Bundesrat Haab diskutiert. Nachdem sich die Parlamentsfraktion und der Parteivorstand mit großer Mehrheit für die Beteiligung ausgesprochen haben, sind nunmehr die Parteivorstände der Kantone Zürich, Thurtau und Tessin diesem Beispiel gefolgt. In der Westschweiz hat sich der Bezirk Chaux-de-Fonds ebenfalls einmütig für die Beteiligung ausgesprochen. Die Genfer Parteiorganisation lehnt dagegen die Beteiligung an der Ersatzwahl ab, desgleichen der Kanton Aargau. Die endgültige Entscheidung wird auf dem Parteitag fallen, der am 29. November in Basel stattfindet.

7½ Stunden im englischen Bergbau

Der Vorschlag der Regierung zur Arbeitszeitfrage.

London. Das englische Kabinett wird den Vertretern der Bergarbeiter-Gewerkschaft und der Grubenbesitzer-Vereinigung die Vorschläge für die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau unterbreiten. Handelsminister Graham will am Donnerstag im Unterhaus eine ausführliche Erklärung über den ganzen Reformplan für den Bergbau abgeben. In der am stärksten umstrittenen Frage, der Arbeitszeit, beschreitet die Regierung den Mittelweg zwischen Forderungen der Bergarbeiter und der Auffassung der Grubenbesitzer, indem eine Herabsetzung der Arbeitszeit zunächst bis Mai nächsten Jahres vertagt und von dann ab eine Verminderung auf 7½ Stunden vorgenommen wird. Die Einzelheiten des Plans, insbesondere auch soweit die Schaffung einer allgemeinen Absatzorganisation und die mögliche Verminderung der Löhne bei Inkraftsetzung der verkürzten Arbeitszeit in Frage kommen, werden erst auf der Sitzung des Kabinetts am heutigen Mittwoch festgelegt werden.

Der gestürzte Diktator

Universität lehnt Woldemaras ab.

Kowno. Die philosophische Fakultät der Kownoer Universität hat das Gesuch des ehemaligen Ministerpräsidenten Woldemaras auf Wiedereinsetzung auf seinen früheren Lehrstuhl abgelehnt. Die Ablehnung wird damit begründet, daß Woldemaras länger als vier Semester ohne Urlaub beantragt zu haben, ferngeblieben sei und die Wiederbesetzung des Lehrstuhles nach der Universitätssatzung nicht ohne weiteres angängig sei, zumal er anderweitig besetzt worden sei.

Siemens & Schuckert baut in Tschiaturi

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde am Mittwoch zwischen dem Volkswirtschaftsrat der Republik Georgien und der Firma Siemens u. Schuckert ein Vertrag unterzeichnet über den Bau einer Ferro-Mangan-Fabrik in Tschiaturi. Eine Gruppe sowjetrussischer Ingenieure begibt sich nach Deutschland, um dort die Möglichkeiten für den Bau dieser Fabrik zu studieren. Einzelheiten über diesen Vertrag fehlen noch.

Die „Zeppelin"-Arktisfahrt gesichert

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, sind die Verhandlungen zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Besatzung des „Graf Zeppelin" und der „Aero-Arktis" von Erfolg gekrönt worden. Nachdem die materiellen Bedingungen für die Besatzung in bezug auf Versicherung und Entlohnung verbessert werden konnten, steht nunmehr die Expedition fest. Das Vorstandmitglied der „Aero-Arktis" Dr. Bleistein hat sich bereits nach Amerika begeben, um mit den dortigen Behörden die Maßnahmen zur Unterstützung auf dem amerikanischen Festlande (Alaska) zu besprechen.



In 10 Stunden von Konstantinopel nach Berlin!

Diese Leistung hat ein Postflugzeug der Deutschen Lufthansa, das die Möglichkeit der Schaffung großer Postflugstrecken nach dem Balkan erkunden sollte, am 29. Oktober vollbracht. Die Besatzung bestand aus dem Leiter der Abteilung „Sonderflüge" der Lufthansa, Joachim von Schröder (links), dem Flugkapitän Albrecht (rechts) und dem Bordwart Eichentopf (Mitte).

Polnisch-Schlesien

Werbe für die Arbeiterpresse!

In diesen Tagen wird das Abonnement für Deine Zeitung erneuert. Prüfe, welcher Richtung Du angehörst und ob Du Deine Pflicht erfüllt hast! Es genügt nicht allein, Leser der Arbeiterpresse zu sein, sondern Deine Aufgabe muß es sein, ein eifriger Werber für Deine Zeitung zu werden. Die bürgerliche Presse ist gewiß der Arbeiterpresse in Papierumfang überlegen, aber was den Inhalt betrifft, so kann sich die bürgerliche Presse selten mit der Arbeiterpresse messen. Bedenke, daß Du Dein trauriges Los in erster Linie der Arbeit der bürgerlichen Presse zu verdanken hast, die die Sachwalterin des heutigen privatkapitalistischen Gesellschaftszustandes ist. Auch wenn sie sich in den meisten Fällen arbeiterfreundlich gebärdet, so ist dies nichts anderes, als jene Heuchelei, die ihr eigen ist, weil sie auf der Jagd nach Lesern ist. Ihre Aufgabe ist, das Kapital zu schützen und sie erfüllt sie auch, was Du am besten aus den zahlreichen Inseraten entnehmen kannst, die ihr von Zeit zu Zeit durch die Industrie zugewendet werden.

Wäre nicht die bürgerliche Presse, die Arbeiterbewegung wäre bedeutend weiter. Aber sie ist es, die unter neutraler Maske einen Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit zu vermitteln sucht, aber im entscheidenden Moment immer auf der Seite der Besitzenden steht und von „Arbeiterbegehrlichkeit“ spricht. Solange die bürgerliche Presse das Arbeiterheim beherrscht und es ist dies heut leider der Fall, gibt es keine restlose Befreiung der breiten Volksschichten. Die bürgerliche Presse kann sich ihren Papierumfang leisten, denn dafür fließen ihr seitens der Kapitalisten in verschiedener Form Subventionen zu. Die Arbeiterpresse ist auf sich selbst angewiesen und muß obendrein den Kampf gegen eine Reihe von Gegnern führen. Sie kann ihre schwierige Lage nur überwinden, wenn der letzte Arbeiter seine Presse abonniert und verbreitet.

Darum lese und werbe für den „Volkswille“!

Pressetag vor Gericht

Rumun, das Opferlamm zu 50 Zloty Geldstrafe verurteilt
Der Verantwortliche der Kattowitzer Zeitung zu 500 Zloty

Am gestrigen Mittwoch kamen vor der Presseabteilung des Landgerichts in Kattowitz wieder eine Reihe Presseprozesse zum Austrag. Zu verantworten hatte sich diesmal auch der Chefredakteur Rumun von der „Polska Zachodnia“. Rumun kritisierte in dem Artikel „Niechaj przemowi lud slonski“ in schärfster Weise den Schlesischen Sejm, durch welchen seinerzeit der Dringlichkeitsantrag der Sanacjaleute in der Angelegenheit betr. das Niederlassungsrecht der Reichsdeutschen glatte Ablehnung fand.

Zugleich zog Rumun in wenig gewählten Worten gegen den Abgeordneten Korfanty, welcher „Verdreher“ und „Unruhestifter“ genannt wurde, und welchem er Machenschaften mit den Deutschen nachsagte. Rumun wurde als Autor des fraglichen Artikels zu einer Geldstrafe von 50 Zloty verurteilt. Der verantwortliche Redakteur Dylong kam frei.

In drei Fällen wurde gegen Redakteur Dr. Hoffmann von der „Kattowitzer Zeitung“ verhandelt. „Er soll nach Deutschland auswandern“ lautete der erste Artikel, in welchem zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Gemeindevorsteher Olszowski dem Bergmann Nisurek eine diesbezügliche Antwort zuteil werden ließ, welcher auf der Straße von Rowdys mißhandelt wurde, weil er seine Kinder der Minderheitsschule zuführte. Gemeindevorsteher O. konnte sich vor Gericht nicht mehr darauf entsinnen, welchen Sinn seine Worte damals hatten. Redakteur Dr. Hoffmann wurde freigesprochen.

Ein anderer beanstandeter Artikel hatte die Bezeichnung „Ulitz ist unschuldig — dafür verbürge ich mich“. Hier handelte es sich um einen Auszug einer Rede des Senators Dr. Pant, welche auf der Generalversammlung der „Katholischen Volkspartei“ gehalten wurde. Redakteur Dr. Hoffmann beantragte die Vorladung des Senators Dr. Pant, was jedoch abgelehnt worden ist. Das Gericht vertrat den Standpunkt, daß durch den betreffenden Artikel und die erhobenen Behauptungen die polnische Gerichtsbarkeit in Mißkredit gebracht worden ist und verurteilte Redakteur Dr. Hoffmann zu einer Geldstrafe von 500 Zloty. Der Anklagevertreter hatte 1000 Zloty beantragt.

In dem dritten Artikel unter der Bezeichnung „Schlaglichter — Wojewodschaftssorgen der polnischen Presse“, handelte es sich um Wiedergabe polnischer Blättermeldungen, in denen u. a. auf die eingetretenen Verhältnisse in Schlesien nach Amtsantritt des Wojewoden Grazynski zurückgegriffen wurde. Das Urteil für Redakteur Dr. Hoffmann lautete auf eine Geldstrafe von 50 Zloty. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 500 Zloty.

In der „Polonia“ wurde ein Bericht über einen Spionageprozeß, welcher seinerzeit in Tarnowitz stattfand, beanstandet, weil über den Antrag des Staatsanwalts berichtet wurde. Der Anklagevertreter vertrat den Standpunkt, daß dieser Antrag hinter geschlossenen Türen gestellt wurde und die Zeitung nur über das Urteil zu berichten hatte, zu welchem die Oeffentlichkeit zugelassen worden ist. Das Gericht war entgegengesetzter Ansicht und sprach den verantwortlichen Redakteur frei, weil durch die erfolgte Veröffentlichung die Interessen des polnischen Staates in keiner Weise gefährdet worden sind.

Von den weiteren Prozessen, welche noch angesetzt waren, ist eine Verhandlung gegen Redakteur Kustos zu erwähnen, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde. In diesem Falle handelte es sich um Anwürfe gegen einen Oberleutnant, dem unmoralische Handlungen nachgesagt wurden. Hierbei ging es um die Artikelserie im „Pranger“ unter der Bezeichnung „Was sagt der General dazu“. Redakteur Kustos stellte Antrag auf Vernehmung von Zeugen. Diesem Antrag wurde stattgegeben und der Prozeß bis auf weiteres vertagt.

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit...

2 Wochen Gefängnis für einen Aufständischenpräses

Als ein äußerst unverträglicher Mensch entpuppte sich der Präses des Schlesischen Aufständischen-Verbandes, Ortsgruppe Josefsdorf. Seit Jahren schon hatte dieser Jerzy Sieron mit dem Gemeindesekretär Heinrich Przondzion Unstimmigkeiten. In den späten Abendstunden des 16. April näherte sich nun Sieron dem Gemeindesekretär, welcher sich in Begleitung seiner Frau befand, die einen Kinderwagen vor sich her stieß, und begann den Przondzion anzupöbeln. Sieron stimmte das deutsche Lied „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit“ an, vermutlich, um den Sekretär irgendwie in die „Wolle“ zu bringen. Dieser Versuch verlief resultatlos, da der Gemeindesekretär die Absicht durchschaute und darauf gar nicht reagierte.

Der Aufständischenpräses folgte dem Ehepaar weiter nach und begann nun in wüsten Ausdrücken zu schimpfen. Er wurde immer aufgereizter, da der Sekretär seine Ruhe behielt und tat, als ginge ihm die Sache gar nichts an. Sieron machte sich nun am Kinderwagen zu schaffen. Gemeindesekretär Przondzion forderte ihn energisch auf, sich fortzuscheren, worauf Sieron darauf losfluchte, was das Zeug hielt, ohne jedoch von seinem Vorhaben abzulassen.

Nun ging dem Sekretär doch die Galle über. Er stieß den aufdringlichen Sieron vom Kinderwagen fort und rief um polizeiliche Hilfe, da er sich der Zudringlichkeiten, welchen er mit Frau und Kind seitens des betrunkenen Aufständischenpräses ausgesetzt war, nicht mehr erwehren konnte. Ein Schutzmann erschien zur Stelle, welcher sich von dem Sachverhalt in Kenntnis setzen ließ und daraufhin den Eheleuten P. seinen Schutz anbot, damit diese ohne weitere Belästigungen nach ihrer Wohnung gelangen konnten.

Auf Grund einer Anzeige hatte sich jetzt Aufständischenpräses Sieron vor dem Burggericht Kattowitz wegen Ruhestörung zur späten Abendstunde, Belästigung und Beamten-Beleidigung zu verantworten. Sieron gab an, daß er damals schwer betrunken gewesen ist und sich an die Vorfälle an dem fraglichen Abend nicht mehr erinnern könne. Er erklärte, daß er Offizier sei und zwischen ihm und dem Gemeindesekretär seit langer Zeit Unzuträglichkeiten bestanden.

Von den vernommenen Zeugen wurde der Sekretär als ein ruhiger Mensch bezeichnet. Die vernommene Ehefrau des Gemeindesekretärs schilderte genau, in welcher Weise die Anpöbelungen durch Sieron an dem fraglichen Abend vor sich gingen. Das Gericht verurteilte den Aufständischenpräses S. für sein rücksichtsloses Verhalten zu 2 Wochen Gefängnis.

Protestſtreik in den Metallhütten

Betriebsräte-Kongreß der Eisen-, Metall-, chemischen und weiterverarbeitenden Industrie.

Pünktlich um 10 Uhr konnte der einberufene Kongreß der Betriebsräte für die obengenannten Industriezweige in Krol. Huta, „Volkshaus“, seinen Anfang nehmen. Die Kongreßleitung begrüßte durch den Kollegen Kozubski die Teilnehmer, hob besonders die äußerst rege Teilnahme hervor, erläuterte in kurzen Worten den Zweck des Kongresses und damit schritt man zur Behandlung der Punkte.

Die Referenten, Kollegen Buchwald und Kubik, behandelten die Materie eingehend. Vorausgehend schilderten sie den Gang der verschiedenen Forderungen, welcher notwendig war, um alle Instanzen über den Stand zu informieren. So z. B. die Forderung der Lohnerhöhung, die zwar heute nicht mehr ganz als unberechtigt angesehen wird, die aber noch zu wenig Beachtung durch die maßgebenden Stellen verdient. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen der einzelnen Industriezweige sind heute dazu angetan, den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen. Die tariflichen Verdienste sind mit dem Lebenshaltungsindex nicht zu vergleichen, in den weitesten Fällen liegen sie unter der Ziffer. Wenn Vereinzelte durch höhere Arbeitsleistung, „Akkord“, einen Mehrverdienst erreichen, so ist zu bemerken, daß diese Mehrleistung zu 80 Prozent dem Unternehmer zugute kommt. Im übrigen ist es unerhört, wenn man der Arbeiterklasse dann ihre Mehrarbeit vorwirft. Unter keinen Umständen werden es sich die Arbeiter gefallen lassen, die öffentliche Meinung mit Spitzenlöhnen zu beeinflussen, die durch ihre freiwillige Mehrleistung zum größten Prozentsatz für den Arbeitgeber herausgeholt werden.

Die Referenten schilderten den Verhandlungsgang über den Manteltarif, welcher heute, durch die Arbeitgeber abgelehnt, beim Schlichtungsausschuß seine Entscheidung erwartet. Auch die Konferenz mit dem Demobilmachungskommissar wurde eingehend beleuchtet, wobei die achtstündige Arbeitszeit, Regelung der Urlaubsfrage, Regelung der Einkommensteuer, sowie des Lebenshaltungsindex gefordert wurde. Der Herr Kommissar hat zwar wohlwollend die verschiedenen Beschwerden entgegengenommen, hat auch zugesagt, in den einzelnen Fragen baldigst eine Einigung herbeizuführen, doch ist bis heute noch nichts eingegangen.

Die Referenten weisen darauf hin, daß es den Anschein erweckt, als wenn sich Unberufene in den Kampf der Hüttenarbeiter einmischen, um ihn als politisch hinzustellen. So z. B. wird von der „Generalna Federacja Pracy“ in der „Polska Zachodnia“ davon gesprochen und auch haben einige maßgebende Vertreter dies zu behaupten versucht. Der Kongreß soll noch einmal feststellen, daß den Gewerkschaften nur nahe liegt, die wirtschaftlichen Momente des Arbeiter besser zu stellen. Jegliche Einmischung von Politik bezeichnet der Kongreß als Zerschlagung der einheitlichen Front des oberschlesischen Arbeiters. Die von den Gewerkschaften aufgestellten Fragen sind ausschließlich wirtschaftlicher Natur, die den Arbeiter eine Stufe höher in seinem Befreiungskampf bringen sollen. Sie sind angetan, die Kräfte jedes Einzelnen zu erhöhen, um sich und seiner Familie ein besseres Dasein zu geben.

Stürmischer Applaus belohnte die so trefflichen Ausführungen, die wir allerdings in ihrer Gesamtheit wegen Mangels an Raum nicht wiedergeben können.

Bevor man in die Diskussion schreitet, wird die Anwesenheitsliste bekannt gegeben. Anwesend sind zirka an die 40 der größten Hütten aller Industriezweige, vertreten durch 127 Betriebsräte. Dazu kommen noch zirka 10 Betriebsräte des Bergbaues. Außerdem sind sämtliche Gewerkschaften, die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt sind, mit ihren Vertretern, sowie Pressevertretern anwesend.

Nachstehende Resolution wurde zum Kongreß eingebracht:

Resolution

beschlossen am Betriebsrätekongreß der Eisen-, Metall-, chemischen und weiterverarbeitenden Industrie am 30. Oktober 1929.

1. Nach Entgegennahme der Referate über die ökonomische Lage und nach reiflicher Aussprache über die letzten Schritte der Arbeitsgemeinschaft stellt der Kongreß folgendes fest:

Die oberschlesische Arbeiterschaft der Hüttenwerke ist genug mit ihren Forderungen bis heute an der Nase herumgeführt worden, weshalb die Betriebräte im Auftrage sämtlicher Arbeiter gezwungen sind, zum letzten Mittel zu greifen. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse in den obengenannten Industriezweigen beschließt der Kongreß, vorläufig einen 24 stündigen Proteststreik, zur Erreichung nachstehender Punkte:

a) Lohnerhöhung in der Eisen-, Metall- und weiterverarbeitenden Industrie.
b) Der Abschluß des neuen Manteltarifes im Sinne des vorgelegten Projektes durch die Arbeitsgemeinschaft. (Garantie des Achtstundentages, Urlaub, Deputatkohle).
c) Aenderung des Teuerungsindex und des bisherigen Einkommensteuersystems.

2. Der Kongreß läßt der Arbeitsgemeinschaft freie Hand zur Festsetzung des Termins, an dem der Protest stattzufinden hat. jedoch darf dieser nicht später als wie in der Woche vom 4.—9. 11. stattfinden.

3. Der Kongreß fordert alle Arbeiter auf, am Tage des Proteststreikes in den Streik zu treten. Es darf keinen Streikbrecher geben.

Es lebe der Proteststreik!

An der Diskussion haben eine ganze Anzahl von Betriebsräten sich beteiligt, welche Anträge auf Generalstreik stellten. Besonders scharf wurde hervorgehoben, daß die Geduld des Arbeiters mißbraucht wird und nach dem bisherigen Verhalten der Arbeitgeber, der Demobilmachungskommissar nicht unwesentlich daran Schuld trägt.

Betont darf werden, daß während der Tagung der Demobilmachungskommissar sich nach dem Verlauf des Kongresses erkundigte und gleichzeitig der Arbeitsgemeinschaft Mitteilung machte, daß im Laufe der nächsten Woche, begonnen am Montag, in den einzelnen Fragen mit dem Arbeitgeber Verhandlungen stattfinden.

Nach den Schlußworten durch Kollegen Musiol und Frank wurde die obengenannte Resolution einstimmig beschlossen und konnte der so imposant verlaufene Kongreß mit einem dreifachen „Hoch“ auf die Solidarität der Arbeiterklasse und des Proteststreikes geschlossen werden. K. B.

Vortragsabend Dr. Walter von Molo

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortragsabend von Dr. Walter von Molo am Sonnabend, den 2. November d. Js., um 8 Uhr abends, im Saale des evang. Gemeindehauses ul. Bankowa, stattfindet. Sitzplätze zu 3 Zloty und Stehplätze zu 1 Zloty sind in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, Marjacka 17, im Hintergebäude 2. Stock zu erwerben. Dienststunden von 9—12 Uhr Sonnabend nachmittags geschlossen.

Ausgezahlte Arbeitslosenunterstützungsgelder

Durch den „Fundusz Bezrobocia“ (Arbeitslosenfonds) in Kattowitz wurden in der letzten Berichtswoche an 879 Arbeitslose aus dem Stadtkreis Kattowitz und Königshütte, sowie den Landkreisen Kattowitz, Pleß, Schwientochlowitz, Tarnowitz und Königshütte insgeamt 14 554 Zloty als Unterstützungsgelder ausgezahlt. Es handelte sich hierbei um Unterstützungsgelder, welche nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 zur Auszahlung gelangen.

4 Tage Ferien

Das Kultusministerium hat angeordnet, daß wegen der 2 kurz aufeinanderfolgenden Feiertage (Allerheiligen und Sonntag) der Schulunterricht bis zum 4. November ausfällt, so daß die Schulen 4 Tage lang geschlossen bleiben.

Kattowitz und Umgebung

Dienst der Kassenärzte.

Diese Woche haben bei der O. M. K. Ch. für Katowice I Feiertagsdienst, von Donnerstag, den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr bis Freitag, den 1. November, nachts 12 Uhr: Dr. Bloch, Marjacka 7, Dr. Krajewski, Dyrekcyjna 3, San.-Rat Dr. Proskauer, 3-go Maja 10. Sonntagsdienst von Sonnabend, den 2. November, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntags, den 3. November, nachts 12 Uhr: Dr. Hurtig, 3-go Maja 5, Dr. Konieczny, św. Jana 1/3, Dr. Tomiak, Gliwicka 9.

Offenhaltung der Blumenhandlungen. Die Beschäftigung des Personals in Blumenhandlungen, sowie der Verkauf von Blumen, Tannengrün und Kränzen, ist am morgigen Freitag, „Fest Aller-Heiligen“ und am Sonntag, den 24. November, „Totenfest“, nach einer Bekanntmachung der städtischen Polizeiverwaltung in Kattowitz, in der Zeit von 7 bis 8 Uhr vormittags, sowie von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends polizeilich gestattet. Auch am Kattowitzer Ring kann in den näher angegebenen Zeiten der Verkauf von Blumen, Tannengrün und Kränzen erfolgen.

10 jähriges Jubelfest des Friseur-Gehilfenverbandes. Am kommenden Sonntag feiert der Friseur-Gehilfenverband in Kattowitz das Fest des 10 jährigen Bestehens. Anschließend an diese Feier findet um 7 Uhr abends, im Saale der Restauration Roglik (Südparkrestaurant), ein Familienabend mit Tanz statt.

Von einem Auto angefahren. Auf der ul. Mlynska wurde von einem Personenauto der 15 jährige Georg Gaisler aus Kattowitz angefahren. G. erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen.

Aufstellung von 10 Kiosken in Kattowitz. Der Magistrat Kattowitz geht z. Zt. an die Aufstellung von 10 Verkaufsständen heran, welche an den verkehrsreichsten Straßenstellen der Stadt errichtet werden. Die Kioske sollen an Kriegsinvaliden bezw. deren Familienangehörigen verpachtet werden. Zum Verkauf werden ausgestellt: Rauchwaren, Früchte, Selter, Limonaden, Schokolade und Bonbons. Diese Verkaufsstellen sollen gleichzeitig als Reklamesäulen dienen. Falls sich diese Neueinrichtungen bewähren sollten, will der Magistrat später an den Bau weiterer Kioske herangehen.

Wegen Sachbeschädigung zur Anzeige gebracht. Ein gewisser Erich M. aus Kattowitz wurde zur Anzeige gebracht, welcher sich Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch in Kattowitz zuschulden kommen ließ.

Festnahme eines Schmugglers. Wegen Schmuggel von 8 Kilogramm Vanille wurde der Bendziner Händler Abraham Gletzer in Kattowitz arretiert.

Diebstahlschronik. Im Stadttheater Kattowitz wurde der Anna Niederlinski, von der ul. Teatralna, ein Damenhandtäschchen, enthaltend eine Verkehrskarte, gestohlen. — Zur Nachtzeit wurde in das Geschäft der Firma Zielinski, auf der ulica Marszalka Pilsudskiego, ein schwerer Einbruch verübt. Die Spitzbuben entwendeten eine Schreibmaschine, Marke „Ideal B", Nr. 26 979, 3 neue Autobereifungen, Marke „Godyna", in einem Ausmaß von 32×6, 2 Autobereifungen, Marke „Royal Cord" 30×4.50, eine neue Autobereifung, Marke „Godyn", in einem Ausmaß von 30×4.50, eine Autobereifung „Royal Cord" 28×5.50, eine Autobereifung „Royal Cord" 25×5.25, sowie andere Ersatzteile im Gesamtwerte von 3500 Zloty. — In das Magazin der Fabrik für Herstellung von Aluminiumfabrikaten, an der ul. Zolkiewicza 3 in Zawodzie, drangen ebenfalls zur Nachtzeit Spitzbuben ein, welche Aluminiumgegenstände im Werte von 290 Zloty entwendeten. — In die Wohnung der Marie Manowski in Zalenzerhalde, drang durch das offene Fenster die 19jährige Monika D. ein, welche aus einer Tischschublade einen Barbetrag von 32 Zloty entwendete. Die Spitzbübin ist inzwischen festgenommen worden.

Zawodzie. (Ein 4jähriger Knabe als Brandstifter.) In den Stallungen des Josef Sz., auf der ul. Piaskowa 3, im Ortsteil Zawodzie, brach Feuer aus, welches jedoch bald gelöscht werden konnte. Wie die bisherigen polizeilichen Untersuchungen ergaben, soll das Feuer durch einen 4jährigen Knaben, welcher in der Nähe der Stallungen mit Streichhölzern spielte, hervorgerufen worden sein.

Zalenze. (Legung eines neuen Bürgersteiges.) Vor einigen Tagen wurde im Auftrage des Magistrats Kattowitz, der an der Mauer des Dominiums in Zalenze entlangführende Graben mit Bohlenbelag abgedeckt und mit Mosaikpflaster belegt. Auf diese Weise wurde auch auf der nördlichen Seite des Ortsteils Zalenze ein neuer Bürgersteig errichtet. Diese Maßnahme hat sich als unbedingt notwendig erwiesen, da bis jetzt nur ein Bürgersteig vorhanden war und demzufolge große Verkehrshindernisse, sowie Verkehrsunfälle, eingetreten sind.

Königshütte und Umgebung

Kein Interesse.

In Königshütte besteht, wie fast überall, eine Preisprüfungskommission aus etwa 15 Personen, die sich aus Kaufleuten und Konsumenten zusammensetzt. Die Vertreter der Konsumenten haben Aufgabe, die Verbraucher von Lebensmitteln vor wucherischen Preisen zu schützen. Doch mußte in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht werden, daß außer den zwei Vertretern der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei, von den anderen Parteien niemand zu den Sitzungen erscheint. Die Kaufleute dagegen besuchen die Sitzungen weit stärker, so daß es sehr oft vorkommt, daß die Konsumentenvertreter von den Kaufleuten naturgemäß überstimmt werden, wenn der Vorsitzende nicht vorher die Situation erfaßt und die Sitzung vertagt.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wenn die Mitglieder der anderen Parteien zu den angesetzten Sitzungen nicht erscheinen wollen und amtsmüde sind, sie ihre Aemter niederzulegen haben, um anderen arbeitswilligeren Personen Platz zu machen. Wenn in den nächsten Tagen der Besuch nicht ein besserer werden sollte, dann soll der Ausschluß dieser Mitglieder beantragt werden.

Polizeiverordnung für den 1. und 2. November. Die Königshütter Polizeidirektion erinnert daran, daß nach den bestehenden Verordnungen am 1. und 2. November Tanzlustbarkeiten, Kabarettvorführungen, wie auch Gesänge, Deklamationen, Konzerte und Theateraufführungen, sofern sie nicht ernsten Charakter tragen, verboten sind. Theater- und Filmvorführungen, wenn sie einen ernsten Charakter aufzuweisen haben, sind erst nach 6 Uhr abends erlaubt.

Holt die Kartoffeln ab! Diejenigen Personen, die noch im Besitz der städtischen Kartoffelkarten sind, mögen die ihnen zustehenden Kartoffeln noch diese Woche auf dem Güterbahnhof abholen, da die Kartoffelabgabe in den nächsten Tagen beendet wird.

Erdsenkung. An der ulica Redena hat sich in der Nacht ein etwa 1 Meter tiefes und ein ¾ Meter breites Loch gebildet, das auf Grubenabbau zurückzuführen sein dürfte. Die Baupolizei hat Untersuchungen angestellt und die Straße für den Fußgänger- und Wagenverkehr gesperrt. Hierbei werden auch Untersuchungen vorgenommen, inwieweit die Kanalisation und Kabelleitungen in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Für den Verkehr freigegeben. Nach Beendigung der Pflasterungsarbeiten der zwischen der ulica 3-go Maja und dem Plac Mickiewicza führenden ulica Mickiewicza, ist dieselbe für den Wagenverkehr wieder freigegeben worden.

Aus dem Fundbüro. In der Polizeidirektion Königshütte wurde eine gefundene Brieftasche mit Ausweispapieren auf den Namen Nowicki abgegeben. Der Verlierer kann sich daselbst im Zimmer 10 während der Dienststunden zum Empfang melden.

Alkoholvergiftung. Infolge Genusses von denaturiertem Spiritus (Brennspiritus), dürfte der Fuhrmann Josef Pach von der ulica Krzyzowa 15 kaum mit dem Leben davonkommen. Im hoffnungslosen Zustande wurde P. in das städtische Krankenhaus überführt.

Versuchter Freitod. Ein gewisser Georg Glanz von der ulica Wandy hatte sich eine Revolverkugel durch den Leib gejagt. Schwerverletzt wurde er dem städtischen Krankenhause zugeführt.

Bestrafung eines Stehlers und Hehlers. Der beim Fleischermeister Weigel an der ulica Redena 1, beschäftigte Lehrling H., hatte nach und nach seinem Lehrmeister Fleisch- und Wurstwaren im Werte von 500 Zloty entwendet. Eine in demselben Hause wohnhafte Frau Hedwig H., hatte die gestohlene Ware von dem Lehrling „gekauft", solange, bis er im Juni d. Js. dabei erwischt wurde. Vor der Strafkammer Königshütte hatten sich beide wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Lehrling zu drei Monaten Gefängnis, der Hehlerin wurden 3 Wochen zudiktiert. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.

Ein Messerheld. Bei einer Schlägerei vor dem Restaurant von Miczka an der ulica Ks. Szargi, versetzte ein gewisser Bruno Maas dem Arbeiter Franz Wons aus Hohenlinde mit einem Messer einen Stich in den Leib. Schwer verletzt wurde W. in das städtische Krankenhaus gebracht. Der Messerheld wurde verhaftet.

Die Wahlordination für die schlesischen Kommunen

Die Berufung der Ersatzmänner

Die Ersatzmänner werden als Gemeindevertreter von jener Wahlgruppe berufen, die sie auf ihre Kandidatenliste gestellt hat, so bald das Mandat des gewählten Vertreters dieser Gruppe für die ganze Zeitdauer frei geworden ist. Sie treten in der Reihenfolge an, wie sie in der Kandidatenliste angeführt wurden. Wurde von der betreffenden Wahlgruppe nur ein Kandidat als Gemeindevertreter gewählt, so macht er **selber** seinen Nachfolger namhaft, indem er dem Gemeindevorsteher in der vorgesehenen Frist eine **schriftliche Erklärung** vorlegt. Sind von einer Wahlgruppe **mehrere** Kandidaten als Gemeindevertreter gewählt, so führen diese unter Vorsitz des Gemeindevorstehers oder seines Vertreters die Wahl der Ersatzmänner mit Hilfe von Stimmzetteln durch. Als **gewählt** sind jene Ersatzmänner zu betrachten, die die **meisten** Stimmen erhalten haben, und bei **Stimmengleichheit** entscheidet das **Los**. Die Ergänzung der Mitglieder des Gemeinderates erfolgt in der angeführten Art und Weise auch in allen jenen Fällen, wenn eine Wahlgruppe weniger Kandidaten aufgestellt hat als ihr im Verhältnis zu der abgegebenen Stimmenzahl gebührt.

In allen solchen Fällen haben die gewählten Vertreter dieser Wahlgruppe die fehlenden Gemeindevertreter und die Ersatzmänner **selbst** zu wählen. Bei einer solchen Wahl muß ein **Protokoll besonders aufgenommen** und von allen Anwesenden unterfertigt werden. Hinsichtlich der öffentlichen Verlautbarung einer solchen Wahl sind die Bestimmungen des Artikels 48 maßgebend. Der Artikel 54 sieht also vor, daß eine Wahlgruppe (Partei) **weniger** Kandidaten **aufstellen kann**, als Gemeindevertreter zu **wählen** sind. Solche Kandidatenlisten sind gültig und falls eine solche Partei **mehr** Stimmen erhalten hat, als sie Kandidaten aufstellte, so haben die gewählten Vertreter dieser Partei die fehlenden Vertreter **selbst** zu wählen. Ein solcher Vorgang ist aber nicht ratsam, da er leicht Anlaß zu Unstimmigkeiten geben könnte. Zweifellos werden sich in allen diesen Gemeinden, wo unsere Genossen mit eigener Kandidatenliste auftreten, auch genügend Genossen finden, die als Kandidaten aufgestellt werden können. —

Berufung des Gemeinderates und Wahl des Gemeindevorstandes

Der neugewählte Gemeinderat in den Stadtgemeinden (Stadtverordnetenversammlung) konstituiert sich spätestens **binnen 20 Tagen,** von dem Tage an gerechnet, an welchem die öffentliche Bekanntmachung des Wahlergebnisses erfolgte. Wurde gegen die Gültigkeit der Wahlen, gegen die ganze oder gegen einen Teil der Wahl, die aber ein Drittel der gewählten Gemeindevertreter betrifft, Protest erhoben, so hat die Aufsichtsbehörde die Konstituierung der Stadtverordnetenversammlung zu **verhindern,** und zwar so lange, bis die Entscheidung über den Wahlprotest gefallen ist. Die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wird vom Bürgermeister einberufen und den Vorsitz führt das **älteste Mitglied** der Versammlung. Die **Wahl des Bürgermeisters und dessen Stellvertreters,** als auch der **besoldeten Mitglieder** des Magistrats wird im Sinne des § 31 der Städteordnung vom Jahre 1853 (Preuß. Gesetzsamml. S. 261) durchgeführt.

Die Wahl der nichtbesoldeten Gemeindeschöffen erfolgt auf Grund der Kandidatenlisten. Die Wahl selbst wird durch eine **Wahlkommission** geleitet, die sich aus dem Vorsteher des Gemeinderates als Vorsitzenden und zwei von ihm ernannten Mitgliedern zusammensetzt. Die Wahl ist **geheim** und erfolgt mittels **Stimmzettel.** Vor Beginn der Abstimmung fordert der Vorsitzende die Gemeinderäte auf, ihre Kandidatenlisten vorzulegen, die die **doppelte Zahl** der Kandidaten aufweisen sollen, als die Zahl der wählenden Schöffen. Kandidatenlisten, die in der vorgeschriebenen Frist durch den Vorsitzenden eingelaufen sind, werden noch von der Wahlkommission geprüft und falls sie den Bestimmungen der Wahlordination nicht entsprechen, für ungültig erklärt.

Die gültigen Kandidatenlisten werden vom Vorsitzenden der **Reihe nach numeriert** und an einer leicht zugänglichen Stelle für die Gemeinderäte zur Einsichtnahme ausgelegt und dann werden diese aufgefordert, ihre Stimmen für eine dieser Listen abzugeben. Ein Mitglied der Wahlkommission liest die Namen der Gemeindevertreter in **alphabetischer** Reihenfolge vor und der vorgelesene Vertreter wirft seinen zusammengefalteten Stimmzettel in die Wahlurne. Nach Beendigung der Abstimmung zählt die Kommission die abgegebenen Stimmen durch. Die Verteilung der Mandate erfolgt im Sinne der Artikel 43 bis 45 der Wahlordination.

Ueber die Wahlhandlung wird ein **Protokoll,** in welchem alle wichtigen Momente verzeichnet sein müssen, verfaßt und von **allen Mitgliedern** der Wahlkommission unterfertigt und unter den Magistratsakten aufbewahrt. Eine Abschrift des Wahlprotokolls erhält die Aufsichtsbehörde.

Die fleißigen Gemeindeväter aus Janow tagen

Die zweite Sitzung innerhalb eines Monats — Großkampftag um — einen Blumentopf — Wassergeldgespräche — „Billige" Telephongebühren

Für den Dienstag war in Janow eine erneute Gemeindevertretersitzung anberaumt worden. Es ist die zweite Sitzung innerhalb dieses Monats. Man will sich in Janow keineswegs beschämen lassen und dieses „Auf dem Damm sein", muß den Gemeindevätern im Sinne der Arbeit zum Wohle der Gemeinde zu Gute geschrieben werden. Drückende Luft lag über dem Ganzen. Es mußte eine Entladung der Gemüter kommen. Und wenn man auch in allen Punkten sich zu einigen wußte und fast ohne Debatten zu Beschlüssen und Resultaten gelangte, so entstand zum Schluß eine Art von Großkampftag, als es sich darum handelte einem verdienten Bürger für seine jahrelange Tätigkeit und Mitarbeit am Gedeihen und Wohlsein der Gemeinde aus Anlaß seines Verzugs in ein anderes Gemeindewesen, ein Andenken auf Kosten der Gemeinde zu geben, für welche er gearbeitet hat. Es ging also um — einen Blumentopf.

Pünktlich um 5 Uhr nachmittags wurde die Sitzung vom Gemeindevorsteher Sieja eröffnet. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit wurde das Protokoll aus der letzten Gemeindevertretersitzung verlesen und angenommen.

Debattelos bewilligte man einen Kredit von 16 000 Zloty zum Budget in Form eines Zusatzes für außerordentliche Ausgaben für Verwaltungszwecke. Diese Mehrausgabe wird aus Ueberschüssen anderer Ressorts gedeckt werden.

Desgleichen wurde der nächste Punkt ohne viel Aufregung zu verursachen verabschiedet und man beschloß für das Kalenderjahr 1930 eine kommunale Zusatzsteuer zu den staatlichen Abgaben für die Verarbeitung und den Ausschank von alkoholischen Getränken und Spirituosen in Höhe von je 100 Prozent zu erheben.

Bei der Wahl des Ersatzmitgliedes für den Schulleiter Rzeznik in das Stipendiumskuratorium konnte man lange keine Einigkeit erzielen. Verschiedene Vorschläge werden gemacht und das diesbezügliche Statut wurde bemängelt. Aus der Wahl ging der Schulleiter Plater, welcher von der deutschen Fraktion vorgeschlagen wurde, hervor. Von seiten der P. P. S. wurde beantragt, bei der nächsten Sitzung einen Antrag auf Aenderung des fraglichen Statuts einzureichen, was auch von der deutschen Fraktion befürwortet wurde. — Darauf beschloß man einstimmig auf die Abrechnungsreste von weniger als 1 Zloty in den Verrechnungen zur Einkommensteuer zwischen den einzelnen Gemeinden aus praktischen Gründen zu verzichten.

Nun kam der wichtigste Punkt der Tagesordnung und zwar die Bewilligung einer Quote, um dem aus Gemeinde und aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen deutschen Fraktionsvertreter Rosenblatt ein Angedenken an seine langjährige Mitarbeit, zum Wohle der Gemeinde Janow, zu überreichen. Das diesbezügliche Gesuch ist von seiten der deutschen Fraktion eingereicht worden. In der Begründung wurde die 36jährige Tätigkeit des Ausscheidenden als Gemeindeschöffe, Gemeindevertreter und Stellvertreter des Gemeindevorstehers, insbesondere während der Kriegszeit, während der Typhusepidemie, in der Rosenblatt aus eigener Initiative ein Schulgebäude zum Krankenhaus herrichten ließ, welches sehr gut geleitet war, erwähnt. Insbesondere gedachte man seines loyalen Verhaltens den polnisch gesinnten Mitbürgern gegenüber.

Das Gesuch wurde in Anbetracht der tatsächlichen großen Verdienste um die Gemeinde von seiten des Gemeindevorstandes unterstützt, welcher für den Ankauf eines Andenkens eine Summe von 500 Zloty vorschlug. Auch die gemäßigten polnischen Kreise, wie N. P. R. und Ch. D., unterstützten den Antrag. Nur die P. P. S. und die Sanatoren hatten etwas dagegen.

Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen. Der Kampf um den Blumentopf nahm ernste Formen an. Der Blumentopf selbst begann eine politische Färbung anzunehmen. Es gelang aber nach hitzigen Wortgefechten, die Situation zu retten für die deutsche Fraktion, für den Mann, welchem die Gemeinde Janow so manches Gute zu verdanken hat und mit 15 gegen 5 Stimmen wurde der Antrag angenommen und die vorgeschlagene Quote bewilligt.

In der freien Aussprache erstattete der Gemeindevorsteher einen kurzen Bericht über den Stand der Bauarbeiten am Rathaus. Gemeindeschöffe Czekanski verwies auf die Wasserzinsen und verschiedene andere Mißstände, welche mit dem Wasserverbrauch in Verbindung stehen. Man kam aus diesem Wasser lange Zeit nicht heraus, bis endlich das Thema auf die vor Jahresfrist den Schulleitern bewilligten Telephone in ihren Wohnungen bezw. Schulen kam. Da stellte es sich heraus, daß die den Oberschlesiern so sehr wohlgesinnten Hartmannleute für eine einzige Verbindung (Nebenverbindung mit Inanspruchnahme der Grubenleitung) eine Summe von 500 Zloty verlangen, was entschieden zu viel sein dürfte. Auch darüber wurde lange Zeit verhandelt, bis man sich auf bessere Zeiten vertröstete.

Nach einstündiger Dauer wurde die Sitzung geschlossen, nachdem der Sturm verraucht war und die Kampfstimmung sich in Wohlgefallen aufgelöst hatte. Es war wirklich nicht notwendig, sich aufzuregen, denn so manchem Esel werden Orden an seine Ohren gebunden. Warum soll nicht ein vernünftiger Mann einen — Blumentopf erhalten. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Deutsche Bücherei in Bielschowitz.

Mit dem 4. November 1929 wird in Bielschowitz auf der ul. Hallera 2 (Parterre) vom Verbande deutscher Volksbüchereien in Polen eine deutsche Volksbücherei eröffnet. Diese Bücherei ist Montag, Mittwoch und Freitag von 3—6 Uhr nachmittags geöffnet und jedermann zugänglich. An Gebühren sind zu entrichten 1 Zloty als Einschreibegebühr, und 10 Groschen pro Buch und Woche. Da die Bücherei schon jetzt einen reichen Bücherbestand darbietet

und schnell ausgebaut werden soll, wird sie der deutschen Bevölkerung von Bielschowitz, Kuntzendorf, Pawlowitz und Redendorf sicher willkommen sein.

Eine überraschte Einbrecherbande.

Ein Täter angeschossen und festgenommen.

Zur Nachtzeit bemerkte auf den Feldern zwischen Kuntzendorf und Bielschowitz ein gewisser Franz Sosna aus Bielschowitz ein Lager von Schnittwaren. Neben dem Diebesgut befand sich auch ein Revolver, welchen sich Sosna aneignete. Aus einem besonderen Versteck beobachtete er drei herannahende Männer, welche sich rasch der Stelle näherten, wo sich die Ware befand. Mit vorgehaltener Schußwaffe forderte Sosna die drei Täter auf, stehen zu bleiben. Auf diesen Anruf reagierten die Spitzbuben jedoch nicht, sondern ergriffen die Flucht. Sosna schoß hinter den Einbrechern her und verletzte, wie es sich später zeigte, den 44jährigen Eduard Buchacz aus Nowa-Wies, welcher in der Umgegend von Bielschowitz als Dieb bekannt ist. Man schaffte den Verletzten nach dem Hüttenspital in Nowa-Wies. Die Schnittwaren wurden von der Polizei in Paulsdorf beschlagnahmt.

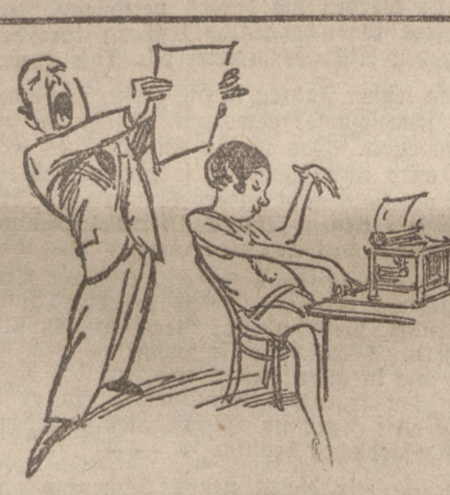
Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen, wurde in das Kurzwarengeschäft des Inhabers Josef Brzezina auf der ulica Gorna in Bielschowitz ein Einbruch verübt und dort Waren im Werte von 3 350 Zl. gestohlen. Kurz vorher wurde ein Einbruchsversuch in das Geschäft des Nikolaus Pospiech auf der ulica Koscielna in Bielschowitz unternommen, doch wurden die Täter dort verscheucht, so daß sie ihr Vorhaben nicht ausführen konnten. Es wird angenommen, daß es sich in beiden Fällen um dieselben Einbrecher handelt. Die weiteren polizeilichen Ermittelungen nach den beiden anderen Einbrechern sind im Gange.

Zur Einsichtnahme ausgelegt. Im Rathaus, Zimmer 8 in Bismarckhütte werden bis zum 10. November während den Dienststunden die Jahresrechnungen der Gemeindekasse der Jahrgänge 1922—1926 zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt.

Pleß und Umgebung

Schwere Bluttat in Petrowitz.

Zwischen dem 23jährigen Anton Brzozok und dem älteren Bruder Leopold aus der Ortschaft Petrowitz kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, welche einen bösen Ausgang nahmen. Die Auseinandersetzungen arteten in eine wüste Schlägerei aus. Leopold Brzozok warf sich mit einem Bajonett auf den jüngeren Bruder, welchen er in der Trunkenheit durchbohren wollte. Anton Brzozok sprang rechtzeitig zur Seite und faßte seinen Bruder am Hals, welchen er so lange würgte, bis dieser tot zur Erde sank. Daraufhin stellte sich der Täter selbst der Polizei, welcher sofort arretiert wurde. Die weiteren polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.



Der Heldentenor diktiert einen Brief.
(London opinion.)

Sport am Feiertag

Landesligaspiele.

Ruch Bismarckhütte — Pogon Lemberg.

Zum fälligen Ligaspiel hat Ruch den Altmeister Pogon zu Gast und wird ganz aus sich herausgehen müssen, um gegen die wieder in Form gekommenen Gäste ehrenvoll abzuschneiden. Das Spiel steigt am Feiertag (Allerheiligen), nachmittags ½3 Uhr, im Königshütter Stadion.

Cracovia Krakau — Czarni Lemberg.

In diesem Spiel wird der Cracovia wohl der Sieg, sowie die Punkte nicht zu nehmen sein. Doch wird Czarni einen zähen Kampf liefern.

Ligaspiele am Sonntag.

1. F. C. Kattowitz — Pogon Lemberg.

Die obigen Gegner, welche das Tabellenende zieren, werden sich am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem 1. F. C.-Platz einen harten Kampf liefern. Der Altmeister Pogon konnte am vergangenen Sonntag die Czarni schlagen und dem 1. F. C. gelang es, dem Tabellenzweiten, L. K. S., ein Unentschieden abzuringen, so daß man aus diesen Erfolgen der beiden Mannschaften auf ein hartes Spiel um die Punkte rechnen kann. Vorher finden Spiele der unteren Mannschaften statt.

Polonia Warschau — Touristen Lodz.

Der Ausgang dieses Treffens ist ungewiß, doch muß man der Polonia die größeren Chancen einräumen.

L. K. S. Lodz — Warta Posen.

In diesem Spiele werden beide Vereine um die Vormachtstellung in der Tabelle kämpfen und es ist sehr schwer, irgend einer Mannschaft die größeren Chancen zuzusprechen.

Garbarnia Krakau — Czarni Lemberg.

Dem Tabellenersten „Garbarnia“ wird wohl der Sieg nicht zu nehmen sein, und man wird es erleben, daß der Liga-„Benjamin“ diesjähriger Meister wird.

Der Sport im Dienste der Wohltätigkeit.

Amatorski — Stadion. Sportfreunde — Kresy.

Wie bereits bekannt sein wird, steigen am 1. und 3. November im Königshütter Stadion Wohltätigkeitsspiele aller Königshütter Vereine, zum Besten einer Weihnachtseinbescherung der Blinden und Ortsarmen. Nachdem alle Vorarbeiten des Komitees beendet sind, kann das genaue Programm bekannt gegeben werden und zwar spielen am Allerheiligentage (Freitag) **Amatorski gegen Stadion.** Es ist die erste Begegnung zwischen beiden Vereinen und dürfte daher genügend zugkräftig sein. Die Stadionmannschaft hat bisher gegen A-Klassenvereine immer hervorragend abgeschnitten. Siege gegen **Slonsk, Pogon-Friedenshütte** stehen auf der Plusliste und erst am letzten Sonntag rangen sie den Königshütter Sportfreunden ein Remis ab. Der **Amatorski** tritt gleichfalls mit der kompletten Mannschaft an, um seiner Niederlage am Sonntag einen Sieg folgen zu lassen. **Vorher spielen zwei Auswahljugendmannschaften. Das Hauptspiel steigt um 2.15 Uhr. Das Jugendspiel um 1 Uhr.**

Am Sonntag, um 2.15 Uhr, treffen sich zwei alte Rivalen: **Sportfreunde und Kresy.** Im letzten Spiel blieb Kresy Sieger. Vorher gibt es einen interessanten Kampf zwischen dem K. S. **Klimsawiese und einer verstärkten B-Ligamannschaft des Amatorski.** Alles in allem wird dem hiesigen Sportpublikum eine Reihe von interessanten Lokalderbys vorgesetzt, die wohl Jeden befriedigen werden. Es liegt nun am Publikum selbst, daß der Zweck der guten Sache auch erfüllt wird. Die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten, um Jedem, auch dem Laien, den Besuch zu ermöglichen.

Um den Aufstieg in die B-Liga am 1. November.

06 Myslowitz 2 — Jednosc Ober-Lazisk
Ligocianka Ligota — 09 Ref. Myslowitz.

Sonntag, den 3. November.

Ligocianka Ligota — 06 Ref. Myslowitz
09 Ref. Myslowitz — Jednosc Ober-Lazisk.

*

Deutsch-Oberschlesien — Polnisch-Oberschlesien im Ringen.

Am 3. November veranstaltet der **oberschlesische Schwerathletik-Verband in Hohenlinde,** nachmittags 6 Uhr, im Saale des Herrn Kokott, **einen Repräsentativkampf im Gewichtheben und Ringen zwischen Deutsch-Oberschlesien und Polnisch-Oberschlesien.** Die Mannschaften stehen wie folgt gegenüber:

Im Ringkampf.

Fliegengewicht: Reichel-Ratibor (Südostdeutscher Meister) — Ganzera-Kattowitz (polnischer Meister).

Bantamgewicht: Bromisch-Hindenburg (Deutschoberschlesischer Meister) — Tworog-Neudorf (polnischer Meister).

Leichtgewicht: Glowka-Gleiwitz (Deutschoberschlesischer Meister) — Musiol-Polizei Kattowitz (Polnischoberschl. Meister).

Federgewicht: Radziej-Ratibor (Südostdeutscher Meister) — Mazurek-Neudorf (2. polnischer Meister).

Mittelgewicht: Rajowicz-Gleiwitz (Südostdeutscher Meister) —Blaszcza-Neudorf (Polnischer Meister 1928).

Halbschwergewicht: Morgenstern-Beuthen (Südostdeutscher Meister) — Galuszka-Sokol Kattowitz (Polnischer Meister).

Schwergewicht: Kabisch-Beuthen (4. deutscher Meister 1929) — Kicinski-Polizei Kattowitz (2. polnischer Meister).

Die Ringkämpfe finden noch nach den alten Gewichtsregeln statt und dauern 20 Minuten mit Punktwertung.

Die Mannschaften im Gewichtheben.

Fliegengewicht: Lukaschzyk-Hindenburg (Deutscher Meister 1928) — Kopton-Athen Ruda (2. polnischer Meister).

Bantamgewicht: Plozitza-Beuthen (Deutschoberschlesischer Meister) — Dobyczek-Athen Ruda (2. polnischer Meister).

Federgewicht: Musiol-Hindenburg (Deutschoberschl. Meister) — Michel-Athen Ruda (Polnischer Meister).

Leichtgewicht: Speck-Beuthen (Deutschoberschlesischer Meister) — Koß-Athen Ruda (2. polnischer Meister).

Mittelgewicht: Pisarski-Hindenburg Deutschoberschl. Meister) — W. Reinisch-Kosciuszko-Hohenlinde (Polnischoberschl. Meister)

Halbschwergewicht: Malek-Beuthen (Südostdeutscher Meister) — P. Schwarz-Bogutschütz (Polnischoberschlesischer Meister).

Schwergewicht: Lepschy-Beuthen (Südostdeutscher Meister) – W. Mainka-Mars Bismarckhütte (Polnischer Meister.)

Die internationalen Ringkämpfe in der Kattowitzer Reichshalle.

Bei regem Publikumserfolg nehmen die Preisringkämpfe in der Reichshalle ihren Fortgang. Offen muß zugestanden werden, daß man bis jetzt sehr guten Sport vorgesetzt bekam, was wohl bei dem guten Ringermaterial immer der Fall sein wird. Seit Montag ergaben die Kämpfe kurz folgende Ergebnisse:

Montag: Schneider (Bayern) und Stibor (Kroatien) rangen unentschieden. Kawan (Wien) legte Waluszewski (Lemberg) in 13 Minuten durch Doppelnelson auf die Schultern. Ahrens (Hamburg) besiegte Prokisch (Tschechoslowakei) in 3 Minuten. Becker-Szczerbinski (Warschau) und Willing (Berlin) nach 20 Minuten Remis. Pooshof fertigte Weinert (Elsaß) in 3 Minuten ab.

Dienstag: Die zwei bärenstarken Pooshof (Frankfurt) und Willing (Berlin) trennten sich nach 20 Minuten unentschieden. Schneider (Bayern) legte den Lodzer Kwapinski in 3 Minuten auf beide Schultern. Der Kroate Stibor konnte sich des starken Lembergers Waluszewski in 13 Minuten entledigen. Einen harten Kampf lieferten sich Kawan (Wien) und Ahrens (Hamburg), welcher unentschieden endete. Im letzten Kampf des Abends besiegte Becker (Warschau) den Ostpreußen Bartnik in 6 Minuten.

Mittwoch: Zum ersten Mal trat der Russe Petrowitsch auf und kämpfte mit Stibor (Kroatien) unentschieden. Schneider (Bayern) enledigte sich des Ostpreußen Bartnik in 6 Minuten. Kwapinski (Lodz) hatte gegen Ahrens (Hamburg) nichts zu bestellen und lag schon nach 3 Minuten auf beiden Schultern. Becker (Warschau) — Kawan (Wien) trennten sich nach hartem Kampf unentschieden. Im letzten Kampf hatte Pooshof (Frankfurt) gegen den Tschechen Prokisch keine große Arbeit und legte ihn in 2 Minuten auf die Matte.

Heute, Donnerstag, kämpfen folgende 5 Paare: Schneider (Bayern) — Becker (Warschau), Weinert (Elsaß) — Kawan (Wien), Ahrens (Hamburg) — Stibor (Kroatien), Sikki (Abessinien) — Kwapinski (Lodz). Der letzte Kampf zwischen Willing (Berlin) und Pooshof (Frankfurt) geht bis zur Entscheidung.

Die Eiserne Ferse

Von Jack London.

34)

Als Vater die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß das Buch tatsächlich unterdrückt worden war, machte er den Versuch, diese Tatsache in den Zeitungen zu veröffentlichen; aber es gelang ihm nicht. Bei einer politischen Sozialistenversammlung, bei der viele Berichterstatter zugegen waren, glaubte er, eine Möglichkeit zu sehen. Er erzählte die Geschichte von der Unterdrückung seines Buches. Als er jedoch am nächsten Morgen die Zeitungen las, lachte er, dann aber wurde er von einem Zorn ergriffen, der allen tomischen Zorn, den er je gefühlt, in den Schatten stellte. Das Buch erwähnten die Zeitungen nicht, wohl aber verleumdeten sie den Autor. Sie rissen seine Worte und Sätze aus dem Zusammenhang heraus und verdrehten die wohlüberlegten Aeußerungen zu einer wilden, anarchistischen Sprache. Das alles geschah sehr geschickt. Ein Umstand ist mir besonders gut im Gedächtnis haften geblieben. Er hatte den Ausdruck „soziale Revolution“ gebraucht. Die Referenten ließen einfach das Wort „soziale“ aus. Ein Telegramm der Associated Preß meldete das, und im ganzen Lande erhob sich überall großes Geschrei. Vater wurde als Nihilist und Anarchist gebrandmarkt, und eine viel verbreitete Karikatur zeigte ihn mit einer roten Fahne an der Spitze einer Bande von langhaarigen, wildblickenden Kerlen, die Pechfackeln, Messer und Dynamitbomben in den Händen trugen.

Die Presse überfiel ihn mit langen Schmähartikeln, und es wurden Anspielungen auf seinen geistigen Zusammenbruch gemacht. Ernst sagte uns, eine derartige Handlungsweise seitens der kapitalistischen Presse sei nichts Neues. Es herrsche dort die Gepflogenheit, in alle sozialistischen Versammlungen Berichterstatter zu schicken mit dem ausdrücklichen Befehl, über alles Geredete falsch und verdreht zu berichten, um dadurch den Mittelstand von einer Annäherung an das Proletariat abzuschrecken Und wieder ermahnte Ernst meinen Vater, den Kampf einzustellen und sich zurückzuziehen.

Die sozialistische Presse des Landes nahm jedoch den Kampf auf, und im Leserkreise der Arbeiterschaft erfuhr man, daß das Buch unterdrückt war. Aber auch nur hier. Kurz darauf traf der „Appell an die Vernunft“, ein großer sozialistischer Verlag, mit Vater eine Vereinbarung über eine Neuausgabe des Buches. Vater war glücklich, Ernst aber beunruhigt.

„Ich sage euch, wir stehen vor unbekannten Ereignissen,“ beharrte er. „Große Dinge bereiten sich rings um uns vor. Wir können sie fühlen. Was es ist, wissen wir nicht, aber es ist da. Der ganze Bau der Gesellschaft erbebt darunter. Fragt mich nicht. Ich weiß selber nichts. Aber aus diesem Wirbel der Gesellschaft kristallisiert sich etwas. Und zwar gerade jetzt. Die Unterdrückung Ihres Buches ist ein Niederschlag. Wieviel Bücher sind unterdrückt worden? Wir ahnen es nicht. Wir tappen im Dunkeln. Wir haben keine Möglichkeit, es zu erfahren. Aber paßt auf, jetzt kommt die Unterdrückung der sozialistischen Presse und der sozialistischen Verlagsanstalten. Ich fürchte, sie kommt. Man erdrosselt uns.“

Ernst hatte seine Hand näher am Pulsschlag der Ereignisse als die übrigen Sozialisten. Zwei Tage später erfolgte der erste Schlag. Der „Appell an die Vernunft“ war eine Wochenschrift, deren Abonnentenzahl unter dem Proletariat siebenhundertfünfzigtausend betrug. Außerdem wurden häufig Sondernummern in einer Auflage von zwei bis fünf Millionen gedruckt. Diese großen Ausgaben wurden von dem kleinen Stab freiwilliger Mitarbeiter, die sich um den „Appell“ gesammelt hatten, ausgeteilt Der erste Schlag richtete sich gegen diese Sonderausgaben und war vernichtend. Durch eine eigenmächtige Verfügung der Post wurde entschieden, daß sie keine regelmäßig erscheinende Zeitung darstellen, und daß deshalb ihre Beförderung von der Post abgelehnt werden müsse.

Eine Woche später entschied die Post, daß das Blatt selbst ein revolutionäres Organ sei und sperrte die Beförderung ganz. Das war ein furchtbarer Schlag für die sozialistische Propaganda. Der „Appell“ war verzweifelt. Man beschloß, das Blatt den Abonnenten durch die Expreßgesellschaften zuzustellen, aber die lehnten ab. Das war das Ende des „Appell“. Aber doch nicht ganz. Er ging mit verdoppeltem Eifer an seine Buchausgaben. Von Vaters Buch lagen zwanzigtausend Exemplare in der Binderei, weitere befanden sich im Druck. Da erschien plötzlich, ohne jede Ankündigung, nachts eine Bande, steckte unter dem Schwenken der amerikanischen Flagge und dem Absingen patriotischer Lieder das reichhaltige Inventar des „Appell“ in Brand und vernichtete es völlig.

Dabei war Girard in Kansas eine ruhige, friedliebende Stadt. Nie hatte es dort Arbeiterunruhen gegeben. Der „Appell“ zahlte die Einheitslöhne, und er war tatsächlich das Rückgrat der Stadt, da er Hunderten von Männern und Frauen Beschäftigung gab. Die Bande bestand nicht aus Bürgern von Girard, sie war wie aus dem Erdboden gestiegen, und, nachdem sie ihre Aufgabe in jeder Beziehung erfüllt hatte, wieder in ihm verschwunden. Ernst sah in diesem Ereignis das finsterste Anzeichen.

„Die Schwarzen Hundertschaften sind in den Vereinigten Staaten organisiert,“ sagte er. „Das ist der Anfang. Aber es kommt noch schlimmer. Die Eiserne Ferse hat Blut geleckt.“

Und das war das Ende von Vaters Buch. Im Laufe der Zeit sollten wir noch viele Taten der Schwarzen Hundertschaften sehen. Von Woche zu Woche wurden immer mehr sozialistische Zeitungen von der Post gesperrt, und die Schwarzen Hundertschaften zerstörten eine ganze Anzahl sozialistischer Druckereien. Die Zeitungen lobten natürlich, der reaktionären Politik folgend, die herrschende Klasse, zerrten die vernichtete sozialistische Presse in den Schmutz und priesen die Schwarzen Hundertschaften als wahre Patrioten und Retter der Gesellschaft. So überzeugend waren all diese Fälschungen, daß selbst Geistliche von der Kanzel herab in gutem Glauben die Schwarzen Hundertschaften rühmten, wenn sie auch die Anwendung von Gewalt bedauerten.

Die Geschichte ging ihren Gang. Die Herbstwahlen standen vor der Tür, und Ernst wurde von der sozialistischen Partei als Kandidat für den Kongreß aufgestellt. Seine Aussichten waren sehr günstig. Der Straßenbahnerstreik in San Francisco war zusammengebrochen, und ebenfalls der darauffolgende Streik der Fuhrleute Beide Niederlagen waren verhängnisvoll für die organisierten Arbeiter. Der ganze Hafenarbeiterverband hatte, gemeinsam mit seinen Verbündeten aus dem Baugewerbe, die Fuhrleute unterstützt, und alle waren unrühmlich unterlegen. Der Streik hatte Blut gekostet Die Polizei hatte ihre Knüppel auf zahllose Köpfe niedersausen lassen, und die Totenliste war durch das Feuer eines Maschinengewehrs erhöht worden, das von den Schuppen der großen Speditionsfirmen auf die Streikenden gerichtet war.

Infolgedessen waren die Leute erregt und rachgierig. Sie verlangten Blut und Vergeltung. Auf ihrem eigenen Felde geschlagen, drängte es sie, durch eine politische Aktion Rache zu nehmen. Ihre Organisation bestand noch; das verlieh ihnen in dem politischen Kampfe, der entbrannt war, Macht. Ernsts Wahlaussichten stiegen von Tag zu Tag. Täglich erklärten neue Verbände, ihre Stimmen den Sozialisten geben zu wollen, und selbst Ernst mußte lachen, als sich schließlich sogar die Leichenträger und Geflügelrupfer einstellten. Die Arbeiter wurden störrisch. Zu den sozialistischen Versammlungen drängten sie sich mit ungeheurer Begeisterung, aber den Lockungen der alten Parteien blieben sie unzugänglich. Die Redner der alten Partei standen meistens vor leeren Sälen, und wenn sie sich einmal füllten, dann wurden die Redner so roh behandelt, daß mehr als einmal die Polizei einschreiten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Geheimnisse der Alpen

Alpine Morde. — Zeugen, die ewig schweigen.

Soeben hat man in Innsbruck den Studenten Halsmann zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Man bezichtigte ihn des Totschlages an seinem Vater, der tot in den Alpen aufgefunden wurde. Der Prozeß stützte sich lediglich auf Indizienbeweise, und die Verkündigung des Urteils zeitigte dramatische Szenen.

An einer Vater-Sohn-Tragödie haftet etwas Unheimliches. In diesem besonderen Falle wird die Natur in all ihrer Grausamkeit zum Mitschuldigen des Täters. Denn, was die steinernen Wände der hohen Berge, der schneeigen Abgründe der Gletscher und die grünen glastenden Matten sehen, in deren Schluchten reißende Gebirgsflüsse tosen, wird nie ein Mensch erfahren. Und selbst, wenn eine solche Tat Spuren nach sich zieht, wird der ewige Wechsel der Zeiten alle Anhaltspunkte vertilgen. Die alpinen Verbrechen, die in der unendlichen Einsamkeit der Bergwelt geschehen, finden oft nur durch einen Zufall ihren Richter. Und wenn auch die Menschen alles tun, um den Nebelschleier, der sich um den Täter legt, zu lichten, wird die Natur ihnen oft genug Hindernisse entgegenstellen.

Wochenlang hielten Zeitungsnachrichten von alpinen Tragödien die Welt in einem Bann. Und zwischen den einfachen Worten, die Tatbestand und Ort schilderten, wehte ein eisiger Hauch unberührter Natur. Abgründe, über denen die Nebelfetzen eiliger Wolken liegen, Berggipfel, die noch einmal im Dämmern aufglühen, und Seen, die sich über einem bodenlosen Abgrund schließen... sie sind die Kulissen für manches Drama, das sich zwischen zwei Menschen abspielte. — — — Die Chronik der Berge weiß noch von anderen Fällen als dem des Zahnarztes Halsmann zu berichten, der mit einem Sohne eine Ferientour unternahm und erst nach langer Zeit tot aufgefunden wurde.

Da war der 70jährige Rechnungsrat Vendt aus Berlin: Man fand seine Leiche am 13. August d. J. bei der Darmstädter Hütte oberhalb von St. Anton am Arlberg. Die Oeffnung der Leiche ergab schwere Verletzungen des Schädels. Und man hatte allen Grund zur Annahme eines Mordes, weil neben ihm sein blutbefleckter Eispickel lag, der wohl als tödliche Waffe gedient hatte. Die tüchtigsten Kriminalisten suchten wochen- und monatelang die Umgegend ab. Doch blieb alles vergebens.

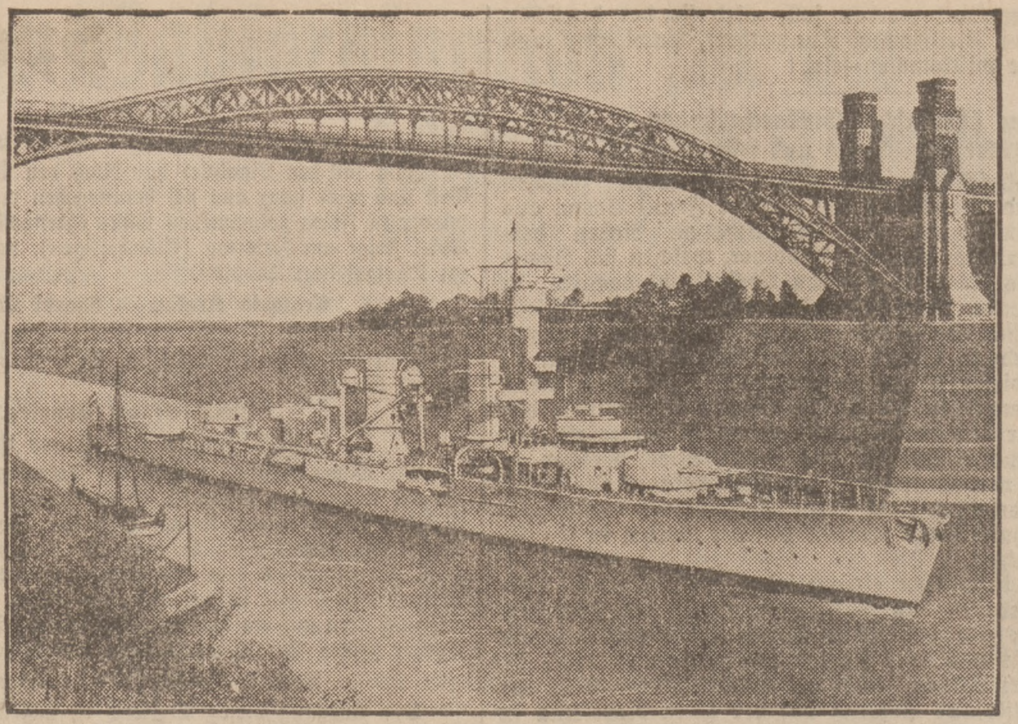
Bekannt ist ferner der Sensationsprozeß, der einige Zeit alle Gemüter in Aufregung versetzte. Vor dem Schwurgericht in Budapest mußte sich Dr. Erdelyi verantworten, um dessen Kopf es ging. Er war beschuldigt worden, seine Frau, Anna Forgacz, in einen Abgrund Millstätter See gestoßen zu haben. — Im selben Jahre verschwand der Berliner Student Baß auf rätselhafte Weise. Wochenlang hegte man den Verdacht der Mordtat gegen alle möglichen Personen, die mit dem unglücklichen jungen Menschen in Berührung gekommen waren. Doch entkräftete der Beweis eines vollendeten Selbstmordes alle Vermutungen, unter denen auch gänzlich Unbeteiligte zu leiden hatten. Das Schicksal dieses jungen Menschen gehört zu den alpinen Dramen, in denen ein Sonderling die Einsamkeit sucht und in die gefährliche Nähe ihrer berauschenden Unendlichkeit gerät. Jeder Alpinist kennt wohl den Zauber, der in der atemlosen Ruhe einer jähen Felsenkluft liegt. Der im Tosen eines rauschen Gießbaches lockt und im uferlosen Schweigen eines Gletschers ist. — — — —

Ein besonders seisationeller Prozeß, der Schlaglichter auf merkwürdige Familienverhältnisse warf, war die Anklage gegen den Dresdner Fabrikanten Treiber, den man im Juni des Vorjahres beschuldigte, seine Frau in eine Felsenschlucht der österreichischen Alpen gestoßen zu haben. Ihm machte man denselben furchtbaren Vorwurf wie Dr. Erdelyi, nämlich, die unglückliche und ahnungslose Ehefrau vor der „Todesreise" hoch versichert zu haben. Treiber wurde nach wochenlangen aufregenden Verhandlungen, in denen eine zweite Frau eine peinliche Rolle spielte, freigesprochen.

Das Schweigen der Bergwelt erstickt den ungerechten Verdacht, der auf einem schuldlosen, zufälligen Zeugen einer solchen Tragödie liegt, im gleichen Maße wie die verräterischen Spuren, die ein Verbrechen hinterläßt. Oft ist die Unerreichbarkeit gefährlicher Unfallstellen die sichere Rettung für einen Mörder. Oft bringt auch ein verzweifelter Selbstmöder die in Verdacht, die ihm am nächsten standen, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes.

Tragödien, die sich in der schweigsamen Einsamkeit der Alpen voziehen, sind fast erschütternder als die Verbrechen, die in der Großstadt zwischen Mitternacht und Morgen geschehen. Denn ihnen fehlt das mildernde Motiv einer Umgebung, deren Eindrücke vielleicht die nüchternen Sinne umschleiert. Doch unerklärlich scheint es, wie ein Mensch den Frieden der stillen und gewaltigen Natur zu entweihen vermag, indem er die Hand gegen Menschenbruder erhebt.

Dr. Wölk.



Der neue deutsche Kreuzer „Karlsruhe" im Nord-Ostsee-Kanal
auf der Fahrt von Kiel nach Wilhelshaven, wo er am 6. November in Dienst gestellt wird.

Reden und Schweigen in Europa

Von Sent M'Ahesa.

Es ist klar, daß der Satz der Bibel: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort" nur dort entstehen konnte, wo vorher allertiefstes Schweigen geherrscht hatte. Jedenfalls muß er überall ganz unverständlich sein, wo viel — und — allzuviel — geredet wird. Auf mitteleuropäischem Boden hätte er — schon der vielen Zeitungen wegen — nicht wachsen können.

Eher in Norwegen. Sechzig Millionen Deutsche sprechen alle zusammen im Laufeeines Tages natürlich viel mehr, als zwei Millionen Norweger; aber auf jeden einzelnen Mund entfällt in Norwegen ein geringeres Quantum an Gespräch.

Es scheint, dort hätten einmal auf einem Berge drei Trolle gestanden. Nach 500 Jahren hätte einer von ihnen gesagt: „Ich glaube, ich höre eine Kuh brüllen."

Es vergingen 500 Jahre, bevor der Zweite ihm antwortete: „Ich glaube, es war ein Stier."

Und wieder nach 500 Jahren sagte der Dritte: „Wenn ihr zwei hier solchen Spektakel macht, dann gehe ich fort."

In einem Lande, wo man so viel Talent zum Schweigen hat, wird es wahrscheinlich als besonderes Glück empfunden, wenn es einmal gelangt, ohne Mühe viel zu reden. Darum mußte dort das Alkoholverbot, nachdem es einige Zeit bestanden hatte, wieder aufgehoben werden. Seitdem hat der norwegische Bauer wieder die Möglichkeit, schon frühmorgens seinem Gast die Zunge dadurch zu lösen, daß er ihm mit dem Kaffeetablett ein Wasserglas voll Branntwein aufs Zimmer schickt. Diesem Tablett schließen sich alle irgend abkömmlichen Familienglieder an; man sitzt auf der Bettkante oder sonstwo im Zimmer herum und wartet darauf, vom Gast Neuigkeiten zu hören. So zwingt man ihn, aus Höflichkeit alles zu tun, was seinerseits zur Belebung des Gesprächs dienen könnte; mit anderen Worten, er trinkt den Schnaps („Nur Mut, die Sache wird schon schief gehen!")

Alle im späteren Lauf des Tages auftretenden Pausen im Gespräch überwindet der Norweger durch ausführliche Mahlzeiten. Schon am Frühstückstisch zeigt es sich, daß von der Seite des Gastes Heldentaten der Höflichkeit geschehen werden, denn er darf keine Schüssel unberührt vorbeigehen lassen; man ißt, man trinkt, man schwätzt; unmerklich geht eine der sieben Mahlzeiten in die andere über und wenn es einmal gelingt, sich loszureißen, um spazieren zu gehen, so merkt man sehr bald, daß man gerade fünf Minuten vor der Mahlzeit steht und schnell zurückkehren muß.

Ich glaube, die Gesprächigkeit des Norwegers hat sehr zugenommen, seit es elektrisches Licht gibt. Wie es vorher und zur Zeit der Kienspäne und Oelfunzen in einem Lande zugegangen sein mag, wo es im Winter von zwei Uhr nachmittags bis morgens um zehn Uhr Nacht ist, davon gibt folgendes Gespräch ungefähr eine Vorstellung.

„Was tut ihr Norweger denn an den langen Winterabenden?" fragte ein Mitteleuropäer.

„Wir sitzen da und denken", war die Antwort.

„Ist es denn einem gewöhnlichen Menschen möglich, so viele Stunden hintereinander nichts zu tun als zu denken?"

„Nun," sagte der Norweger gelassen, „so sitzen wir eben."

*

Wenn man aus diesem schweigsamen Lande nach Deutschland kommt, so fällt auf, wie viel hier gesprochen wird. Gerade über kleinste Angelegenheiten redet man laut und mit Emphase. Vielleicht soll dadurch der Geringfügigkeit des Gesprächsstoffes etwas aufgeholfen werden. Aber wenn diese Begründung richtig wäre, dann würden alle, deren Gewohnheit es ist, gesprächsweise Welträtsel zu lösen oder in hoher Politik zu machen, dieses nicht mit so lauter Stimme tun, wie das jetzt im allgemeinen geschieht. Sondern sie würden sich darauf verlassen dürfen, daß ihr hohes Thema ihnen ohnehin Wirkung verschafft und sie trägt, wie den Nicht-Schwimmer das Tote Meer...

In den letzten Jahren ist die große Masse der Menschen aber doch schweigsamer geworden, sowohl bei uns wie auf der ganzen Welt. Das ist die Wirkung des Kreuzworträtsels. Es wird nun schon seit so vielen Jahren ausgeübt, daß die Mode bald nicht anders können wird, als es in den Ruhestand zu versetzen. Und auf der Reichsbahn sollte dann an seiner Stelle der Schweigerwagen treten.

Diese Neuerung müßte sich eigentlich der Protektion des Kultusministers erfreuen: sie wurde dem Lande, das sie zuerst einführt, die staunende Bewunderung aller Kulturvölker sichern. Möglicherweise kommt es dann wieder dazu, daß man, wie in alten Zeiten reist, um des Reisens willen und nicht, um irgendwo anzukommen; ja es ist denkbar, daß dieser oder jener im Verborgenen mit dem Schreiben eines Reisetagebuches beginnt — — —

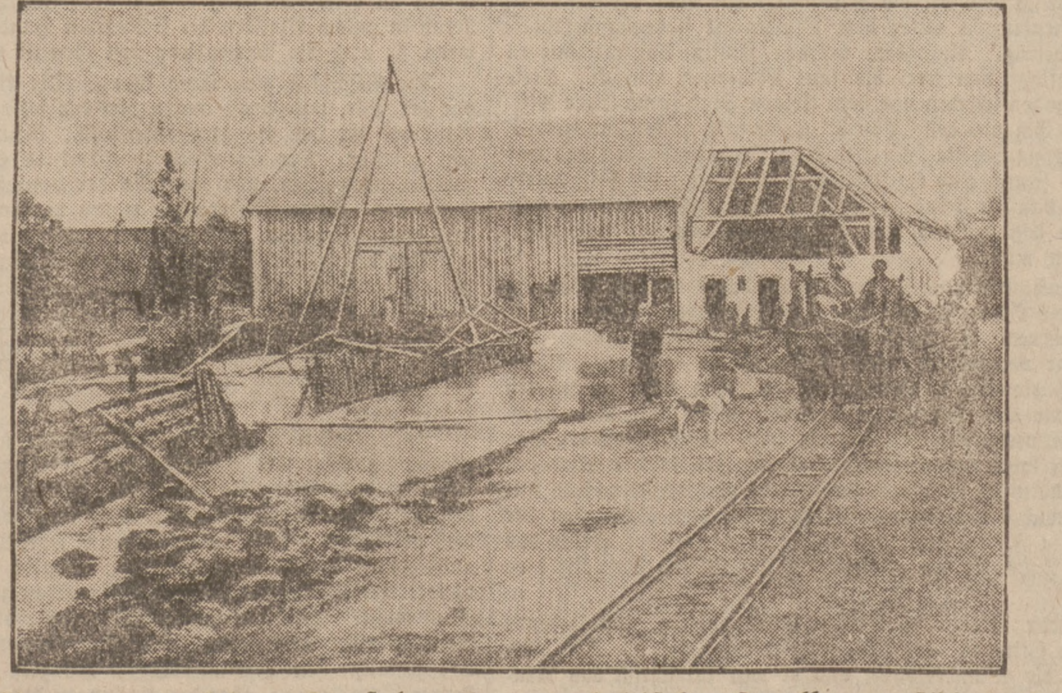
Ich denke mir diesen neuen Wagentyp ungefähr wie einen Pullmancar, aber mit einem leisen Anklang ans Sanatorium. Ueberall in seinem Innern drohen Schilder: „Das Sprechen ist hier wegen Lebensgefahr verboten!" In diesem Wagen sitzen nur ganz reizende Leute, nämlich jene idealen Mitreisenden, die man immer sucht und nie findet. Sie sind alle sehr einfach gekleidet. Einige sind sehr elegant. Ihr Handgepäck besteht aus Zeitungen und Büchern; ein diskretes „noli me tangere" ist ihre Atmosphäre. Gerade mit diesen Menschen — das weiß man sofort — würde man sich lange unterhalten wollen, und wer weiß? — vielleicht schlösse man mit ihnen Freundschaft fürs Leben — — —

Man beobachtet sie, man wird neugierig auf ihre Sprechweise, ihre Stimme; man folgt ihnen in den Speisewagen in der Hoffnung, sie dort belauschen zu können. Aber auch hier haben sie Schweigerecht: stumm deuten sie mit der Hand auf diese und jene Stelle der Speisekarte — — — Es ist nicht einmal zuläßig, beim Austauschen von Zeitschriften einige Worte zu wechseln — — — Selbst der Hundebesitzer, der sein Tier hier natürlich bei sich hat, weiß nicht, wie er es machen soll, damit auch hier der unendlich vornehme Stammbaum seiner Bestie bekannt wird, und der Hund selbst, sonst beim Anbahnen neuer Bekanntschaften der beste maitre de plasir, vermißt Ansprache, fühlt sich ausgeschaltet, überflüssig — — — Und während dreiviertel aller Reisenden in Ruhe lesen, schreiben, schlafen, entwickelt sich zwischen anderen eine gewisse Unruhe, ein reges Mienenspiel; beredte Blicke suchen sich, fliehen einander; — hier und da wird zum zehnten Male dieselbe Seite gelesen. —

Vielleicht hat sich der stumme Film, bedroht vom Tonfilm, in den Schweigerwagen als in sein eigenstes Gebiet geflüchtet? Hier, wo kein Regisseur ihn betreut, ihn stützt oder quält, überläßt er es der Laune und Findigkeit der Reisenden, das „happy end" selbst zu inszenieren — — —

*

Es gibt Pflanzen, die im Schatten besser gedeihen als im Sonnenlicht, und Dinge, denen Schweigen nottut. Warum sollte das nicht auch die Reichsbahn einsehen und durch Einführung des Schweigerwagens gern dafür büßen, daß sie sonst so viel Schall und Rauch macht.



Ein pommersches Dorf durch unterirdische Quellen gefährdet

Bei dem Dorf Bussin unweit Schlawe hat der Ausbruch einer bisher unbekannten unterirdischen Wasserader eine Ueberschwemmung hervorgerufen, die eine ganze Menge von Gehöften ernstlich gefährdet. Obwohl Erdmassen, die auf einer Feldbahn herangeführt werden, ständig in das steigende Wasser geschüttet werden, hat man bisher der drohenden Versumpfung nicht Herr werden können.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil. Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Mörder Mussolini feierte den Jahrestag des Faschistenmarsches auf Rom



Ein Reiterstandbild Mussolinis

in doppelter Lebensgröße vor dem Littorial in Bologna wurde feierlich eingeweiht.



Mussolini reitet die Front der faschistischen Miliz ab

die zum Zeichen der Bereitschaft, für die faschisti[illegible]he Idee das Leben einzusetzen, die Dolche erhoben hat. (Mussolini: der erste Reiter von links).

Der Kampf ums Dasein

Immer dasselbe — bei Mensch wie bei Tier

Wenn wir ein wenig Protoplasma oder, wie man es vordem nannte, „Urschleim" auf eine Glasplatte tun, so beginnt diese in der Tat einfachste Lebensform sofort ihre Fühler auszustrecken und sich zu bewegen. Nimmt man nun aber reinen, das heißt 98prozentigen Alkohol und gießt wenige Tropfen davon auf das Protoplasma, so erstarrt dieses sofort in eine Art Totenschlaf. Man kann es durch wiederholte Waschungen mit Wasser aus diesem Schlaf wieder erwecken, kann ihm seine Beweglichkeit und sein Leben wiedergeben; aber darauf kommt es hier nicht an. Was in Frage steht, ist vielmehr die durch den Alkohol verursachte Hemmung der Bewegung, des Lebens im Protoplasma. Hier spielt sich in der einfachsten Form der Kampf ums Dasein ab, jenes Grundgesetz der Biologie, das Jean Baptiste de Lamarck (1744) in Entwicklungslehre vorbereitete und das Charles Darwin mit seinem im Jahre 1859 erschienenen Buche „Ueber die Entstehung der Arten" zu einer unverrückbaren Wahrheit ausgebaut hat.

Darwin hatte das Glück, als der Sohn reicher Eltern auf die Welt zu kommen. Er brauchte nicht, wie so viele andere, einen großen oder den größten Teil seiner Arbeit dem Lebensunterhalt zu widmen. Er konnte seine fast unbeschränkte Arbeitskraft vielmehr der Beobachtung, dem Studium, also seinen Forschungen hingeben. Das Ueberraschendste an seiner Lehre war das von ihm „Prinzip der Selektion" genannte Erklärungsprinzip, an dessen Mängeln bisher noch alle Entwicklungstheorien gescheitert waren. Charles Darwin sagte: „Die Arten der Lebewesen scheinen uns nur unveränderlich. In Wahrheit können und müssen sie sich verändern und in neue Arten umwandeln. Die Lebewelt von heute ist hervorgegangen aus solchen Umwandlungen, aus einem großartigen Entwicklungsprozeß, der mit niedersten Lebensformen seinen Anfang nahm, nach und nach aber im Laufe ungeheurer Zeiträume, immer komplizierter wurde und zu immer höheren und leistungsfähigeren Organismen emporstieg."

Eine solche Theorie aufzustellen ist leichter, als sie zu beweisen. Aber in voller Erkenntnis der Bergeslast von Arbeit, die vor ihm lag, ging Charles Darwin an sein Werk. Er wollte Pflanzen und Tiere auf ihre Ursprünge zurückführen. Die außerordentliche Verschiedenheit der heutigen Arten in Flora und Fauna legte dem Forscher die Vermutung nahe, daß unmöglich die Entwicklung so vor sich gegangen sein konnte, daß vor Anbeginn der Menschheitsperiode alle diese Organismen schon in einer wilden Form bestanden hätten, die dann später vom Menschen kultiviert und hausbar gemacht hätte werden müssen. So mußte Darwin, dessen Kardinaleigenschaft unbeirrbare Logik war, zu der Annahme kommen, daß die Entwicklung der Arten nach bestimmten Prinzipien, und zwar eine aus der anderen, vor sich gegangen war. Er fand z. B., daß alle unsere heutigen Taubenrassen von einer Art, der Felsentaube, herstammen. Aber es galt, den Beweis dafür zu erbringen. Darwin kreuzte eine reinweiße Pfauentaube mit einer schwarzen Barbtaube. Die Jungen waren teils schwarzbraun, teils mit Weiß gemischt. Nun kreuzte er diese Blendlinge mit Tieren, die ebenfalls nicht blau waren und keine Flügelbinden hatten. Und siehe da, es entstand von neuem die schieferblaue Felsentaube mit Flügel- und Schwanzbinde. Man nennt das: den Rückschlag auf entfernt. Vorfahren und hat damit schon einen Beweis für die Abstammung der zwanzig Hauptrassen unserer Taube mit ihren vielen, vielen Unterrassen von der einen Felsentaube. Die Tauben gehörten mit zu den am frühesten domestizierten Vögeln. Schon 3000 vor Christi Geburt finden wir Tauben auf dem Küchenzettel eines ägyptischen Pharao.

Das Prinzip, nach dem aus der einen Urart so viele verschiedene Arten, d. h. Formen desselben Tieres geschaffen wurden, ist das der Selektion oder Auslese. Man könnte auch sagen: Züchtung. Die Tierzucht ist im Verlaufe der Jahrtausende zu einer hohen Kunst geworden. Heute sind die Menschen so weit, daß sie beinahe jede Form, die sie wünschen, bei einer Tierrasse hervorbringen. So ist zum Beispiel eine der am weitesten zurückliegenden Formen des Hundes die Doggenform. Schon die Römer hatten in dem berhardinerähnlichen „Molosser" eine Doggenart, die sie mit Vorliebe als Hofhunde, aber auch bei Kampfspielen, ja selbst im Kriege beim Angriff verwandten. Diese Molosserhunde sind wahrscheinlich die Vorfahren unserer heutigen Doggen, die im deutschen Mittelalter unter dem Namen „Hatze" als Hetzhunde auf die Jagd und sonst viel gebraucht wurden. Es waren große ungeschlachte Tiere mit typischem Doggenkopf und breiter, lang vorgestreckter Schnauze. Diese Hunde kamen ebenfalls schon sehr früh nach England. Und hier auf dem klassischen Boden des Sports entwickelte sich der typische „Bullenbeißer" aus ihm. Noch unter der Königin Anna waren die Bullenhetzen sehr beliebt. Zwei oder auch sogar nur ein Hund kämpften mit einem wütend gemachten Stier. Man brauchte natürlich eine unerhört kräftige und starke Dogge dafür. Weil aber der Hund mit langer Schnauze den Bullen nicht so packen und festhalten konnte, züchteten seine Liebhaber ihm den „Fang" (Maul) so weit zurück, daß er auch, am Halse des Bullen hängend, atmen konnte. Und da es für diesen Kampf keineswegs auf weites Laufen, wohl aber auf eine ungeheure Sprungkraft der Hinterhand ankam, so wurde die Vorderhand des Hundes mit der Zeit vollkommen vernachlässigt. Als später die Bullenhetzen aufhörten und in Verruf kamen, wurde der Bulldogg in England trotzdem in dieser merkwürdigen Richtung weiter gezüchtet und es entstand zuletzt jene seltsame Karikatur, die wir heute auf den Hundeausstellungen anstaunen.

An diesem Beispiel habe ich die von Züchterhand betriebene Selektion aufgezeichnet, und ich könnte dem aus tausend Pflanzen- und Tierrassen gleiche, ja vielleicht noch überzeugendere Beispiele beifügen.

Aber weitaus universaler, bedeutender und wunderbarer ist die Natur selbst in ihrer Züchterrolle. Nur, daß hier nicht eine gewollte, aus irgendwelchen Spekulations- oder Sportgründen betriebene Selektion vorhanden ist. Wenn man an dem mißverständlichen Ausdruck: „Die Natur will..." festhält, so kann man immer nur den Willen, die Art zu erhalten, Mißbildungen auszuschalten und die vorhandenen Eigenschaften in einer möglichst günstigen Form zu vervollkommnen, konstatieren; das heißt: günstig wiederum für den Fortbestand der Rasse. Und hier beginnt das, was wir seit Darwin „den Kampf ums Dasein" nennen.

Die Formen, in denen die Natur diesen Streit austrägt, sind unendlich mannigfach. Sie bedient sich der Wintersnot, um das degenerierte Wild, die durch zu reiche Nahrung und zuviel Wärme verkommene Nachkommenschaft ehemals starker Tiere hinwegzumähen. Dabei geht es nicht immer nach unseren Begriffen einwandfrei und nützlich zu. Wir sehen, wie eine Spinnerart meilenweite Wälder überfällt und sie ihre Atmungswerkzeuge, die Nadeln, zerbeißend, eingehen läßt. Und wir beobachten, daß der bunte Borkenkäfer zwar Jagd macht auf die Spinner, aber, zu gering an Zahl, ihrer längst nicht Herr wird. Da erscheint etwas wie ein giftiger Meltau, ein Bakterium auf den Plan, und in zwei oder drei Tagen bedecken Myriaden getöteter Raupen in einer weißlich klebrigen Schicht den Waldesboden.

Eins lebt vom andern, das Schwache viel häufiger vom Starken als dieses von jenem. So geschieht in Hungerjahren in der afrikanischen Steppe das Ungeheuerliche: Hyänenhunde, vielleicht die gefräßigsten und blutdürstigsten aller Raubtiere, überfallen in einem starken Rudel einen drei Meter hohen Riesenelefanten. Ob er auch manchen zertrat, mit dem Rüssel erschlug und zerriß, am Ende kriegten sie ihn doch! Am Rüssel ist der Elefant sehr empfindlich und da hingen sich fünf oder sechs dran, rissen Stücke heraus und machten das Riesentier kampfunfähig.

Und so ist es, genau so, wenn die Hornviper eine große Ratte packt oder das Mauswiesel, ein nur handlanges Raubtierchen, einem großen, zwölf Pfund schweren Waldhasen ins Genick springt und ihm, als Todesreiter, das Blut aus der Schlagader trinkt. Immer dasselbe, auch bei uns Menschen selbst. Der eine verdrängt den anderen von seinem Erwerb und damit von seinem Nahrungsplatz. Er nimmt ihm sein Land, er zwingt seine Kinder in die Sklaverei und er raubt ihm mit Gewalt oder List heute wie vor hunderttausend Jahren sein Weib. Jeder muß acht geben, wenn er steht, daß er nicht fällt — unter die Füße des Nebenmannes. Dieser Kampf, der Kampf ums Dasein, währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist der Anfang und das Ende allen Seins.

Hans Hyan.

Wieviel Auslands-Deutsche gibt es?

Vor dem Kriege wurde die Gesamtzahl des deutschen Volkes auf etwa 95 Millionen berechnet. Man kann wohl heute die gleiche Zahl annehmen. Denn den Kriegsverlusten steht der natürliche Zuwachs seit einem Jahrzehnt gegenüber.

Von diesen rund 95 Millionen leben etwas mehr als 62 Millionen innerhalb der jetzigen Reichsgrenzen, rund 30 Millionen außerhalb. Jenseits der Reichsgrenzen gibt es also nur etwa rund die Hälfte weniger Deutsche als innerhalb Deutschlands. Im G[illegible] d[illegible]anddeutschen an Deutschlands Nord-, Ost-, Süd- und Westgrenzen stehen nicht weniger als 18 bis 20 Millionen Deutsche unter fremdem Gebot. Sie bilden mit den Reichsdeutschen ein einheitliches, geschlossenes Siedlungsgebiet. Zu ihnen zu rechnen sind auch die Sprachinseln, die unmittelbar vorgelagert sind und wie herausgeschobene Vorposten innerlich zum Ganzen gehören. Diese grenzdeutsche Zone besteht fast nur aus mit Gewalt losgerissenen oder ferngehaltenen Teilen, die losgesprengt wurden, um den mitteleuropäischen deutschen Kern zu schwächen. 12½ Millionen Deutsche sind hier an Deutschlands Grenzen fortan auf 15 verschiedene Staaten verteilt. Im Norden liegt der den Dänen ausgelieferte Teil von Schleswig, in dem mehr als 40 000 Deutsche vom Reiche losgelöst wurden, 18 000 von ihnen gehören zum geschlossenen Siedlungsgebiete. Im Westen (in Elsaß-Lothringen) verblieben eine Million 635 000 Deutsche (von 1.9 Millionen der Gesamtbevölkerung der Reichslande), bei Frankreich eine Million 614 000 wohnen hier im geschlossenen deutschen Siedlungslande. Luxemburg (eine Viertelmillion Deutsche) und Saargebiet (über 600 000 Deutsche) sind rein deutsch. In Belgien befinden sich außer den abgetretenen Kreisen Eupen (rein deutsch) und Malmedy (dreiviertel deutsch) Ausläufer des geschlossenen deutschen Sprachgebietes, in den Kreisen Verviers, Bastogene und Arlon. Im Freistaat Danzig, der rein deutsch ist, leben 6 Prozent Polen. Von seinen 384 000 Einwohnern sind 361 000 Deutsche. Im Memelland sind von 140 000 Bewohnern über 51 Prozent Deutsche. Aeußerst gefährdet ist das Deutschtum im heutigen Polen. Mehr als eine Million Deutsche wurden hier getrennt von ihren Reichsvolksgenossen, mehr als 500 000 leben in unmittelbarer Berührung mit ihnen. Auch in dem Polen im Norden benachbarten Litauen leben etwa 35 000 Deutsche, fast alle im Anschluß an geschlossenes Sprachgebiet. Bleibt noch an der Ostgrenze das Deutschtum in der Tschechoslowakei. Ueber 3½ Millionen Deutsche sind es, die hier an den Grenzen, im Hauptteile an der Peripherie der nordwestlichen Hälfte, leben in den ehemals österreichischen Teilen.

Den Ring der Grenzdeutschen schließt jenseits des deutsch-österreichischen Nationalstaates das herrliche deutsche Südtirol mit etwa einer Viertelmillion urdeutscher Bewohner, und das Deutschtum in Südslawien, wo in einigen weit südwärts vorgeschobenen Sprachinseln (Marburg, Gottschee, Cilli, Pettau u. a.) etwa über 100 000 Deutsche wohnen.

Fassen wir hier schon einmal zusammen, so zählen wir im ganzen 12—13 Millionen Deutsche, die zusammen mit dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet Mitteleuropas einen deutschen Block von rund 75 Millionen Seelen darstellen. Bedenken wir, daß ganz Europa nur 450 Millionen Menschen beherbergt, so ist beinahe der fünfte Teil davon deutsch. Diese 75 Millionen Deutsche im mitteleuropäischen Kernlande Germanien machen ebensoviel aus, wie das europäische Russentum, sie sind aber mehr als doppelt so stark wie die Gesamtzahl der Franzosen in ihrem Lande, und fast doppelt so zahlreich wie das Engländertum auf den Inseln des Erdteils. Auslandsdeutsche in Europa leben aber nicht nur in unmittelbarer Anlehnung an unsere Reichsgrenzen. Auch in der Zerstreuung (Diaspora) finden sich zahlreiche Deutsche in unserem kleinen Erdteil. Sie zahlenmäßig zu erfassen, ist so gut wie ausgeschlossen.

Verlassen wir den alten Erdteil Europa, in dem etwa 20 Millionen Deutsche neben denen im Reiche selbst leben, und fragen, wo und wieviel Deutsche finden sich noch in den übrigen Erdteilen zusammen? Wir kommen da auf etwa 15—20 Millionen in überseeischen Ländern. Die größte Zahl lebt in den Vereinigten Staaten von Amerika. Man rechnet dort allein nicht weniger als 9—10 Millionen, in Kanada etwa 500 000, in Mittel- und Südamerika an die 600 000. Wesentlich niedriger ist die Zahl der Deutschen in Afrika. Nur wenige deutsche Siedler finden sich noch im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika. Nicht zählbar ist die Anzahl Deutscher, die als Kaufleute meist nur vorübergehend in Asien ihren Wohnsitz haben. In Australien dagegen rechnete man vor dem Kriege mit rund 100 000 deutschen Kolonisten.

Rücktritt des Pressechefs des Innenministeriums

Warschau. Der Chef der Presseabteilung des Innenministeriums, Redakteur Jerzy Plewinski, ist zurückgetreten. Wie bekannt, war Herr Plewinski der Verbindungsmann zwischen Sejm und Innenministerium.

Brandunglück im Korridor

Berlin. In dem Kirchdorfe Lubowitz im Kreise Lautenburg (Weichselkorridor) brach, wie Berliner Blätter aus Dirschau melden, auf einem Grundstück, dessen Gebäude noch mit Stroh bedeckt waren, Feuer aus, das durch den Wind begünstigt auf die Nachbarhäuser übergriff. Innerhalb weniger Stunden wurden 39 Gehöfte ein Raub der Flammen. Unter den abgebrannten Gebäuden befand sich auch eine ganze Reihe massiver Häuser. 300 Personen sind durch das Brandunglück obdachlos geworden. Die Feuerwehren waren infolge Wassermangels völlig machtlos.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7.

Freitag. 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 16: Schallplattenmusik. 17.15: Vortrag. 17.45: Konzert von Warschau. 19.20: Vortrag, Berichte. 20.15: Abendprogramm von Warschau.

Sonnabend. 8.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus Posen. 12.05: Konzert auf Schallplatten. 16.25: Für die Kinder. 18: Kinderstunde. 19.25: Vorträge. 20.30: Programm von Warschau.

Warschau — Welle 1411.

Freitag. 12.10: Konzert der Warschauer Philharmonie. 16.15: Schallplattenkonzert. 17.45: Orchesterkonzert. 19: Verschiedene Nachrichten. 20.15: Konzert der Philharmonie.

Sonnabend. 12.05: Mittagskonzert auf Schallplatten. 13.10: Berichte. 16.35: Vortrag. 18: Von Krakau. 19: Verschiedene Berichte. 20: Literarische Veranstaltung. 22: Berichte.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

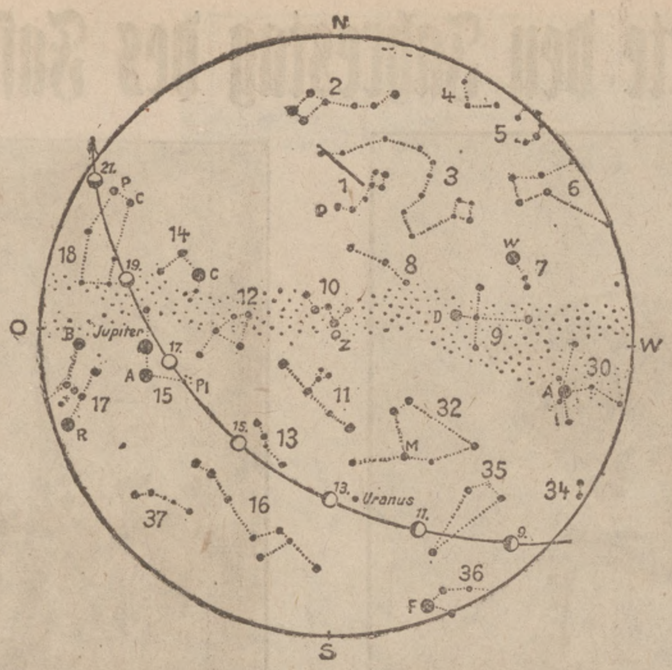
Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 1. November. 16.00: Stunde der Frau. 16.30: Kammermusik. 17.30: Kinderzeitung. 18.00: Schlesischer Verkehrsverband. 18.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Bergbau. 18.40: Funkwesen. 19.05: Für die Landwirtschaft. 19.05: Schlesische Kunststätten. 19.45: Wiederholung der Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.50: Uebertragung aus Berlin: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis der Opern des Abends. 20.00: Uebertragung aus der Kroll-Oper, Berlin: Spanische Stunde. 22.10: Die Abendberichte. 22.35: Handelslehre: „Reichskurzschrift".

Sonnabend, 2. November. 15.30: Stunde mit Büchern. 16.00: Händel und Gluck. 17.00: Blick auf die Leinwand. 17.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Staatskunde. 18.10: Zehn Minuten Esperanto. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule: Sprachkurse. 18.55: Marienborn. 19.10: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.10: Vom Tode und vom ewigen Leben. 20.05: Schlesien hat das Wort. Syndikus Dr. Freymark: Industrie- und Handelskammer Breslau. Die Wasserwirtschaft im Odergebiet. 20.30: Meine Frau, die Hofschauspielerin. 22.10: Die Abendberichte.



Der Sternhimmel im Monat November

Die Sternkarte ist für den 1. November, abends 10 Uhr, 15. November abends 9 Uhr, 30. November abends 8 Uhr, für Berlin (also für eine Polhöhe von 52½ Grad) berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär P = Polarstern, 2. Grosser Bär, 3. Drache, 4. Bootes, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W = Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D = Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C = Capella, 15. Stier A = Aldebaran, Pl = Plejaden, 16. Walfisch, 17. Orion, R = Rigel, B = Beteigeuze, 18. Zwillinge C = Castor, P = Pollux, 30. Adler A = Atair, 32. Pegasus M = Markab, 34. Steinbock, 35. Wassermann, 36. südlicher Fisch F = Fomalhaut, 37. Eridanus. — Mond: Vom 9. bis 21. November. — Planeten: Jupiter, Uranus. — Z = Zenit.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bund für Arbeiterbildung.

Der Deutsche Kulturbund veranstaltet am Sonnabend, den 2. November 1929, um 8 Uhr abends. im Saale des evangelischen Gemeindehauses, Katowice, ul. Bankowa, einen Vortrag des Präsidenten der deutschen Dichterakademie und erlesenen Dichters Walter von Molo.

Wir machen die Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung auf diesen Vortrag aufmerksam und ersuchen zahlreich daran teilzunehmen.

Preise der Plätze sind: Sitzplatz 3 Zloty, Stehplatz 1 Zloty.

Karten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes Kattowitz, ul. Marjacka 17, Hinterhaus, 2. Stock, zu haben.

Versammlungskalender

Achtung, Bergarbeiter!

Die für Sonntag, den 3. November d. Js., angesagten Mitgliederversammlungen des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes fallen aus, da an diesem Tage der Allgemeine Betriebsräte-Kongreß in Kattowitz im Südparkrestaurant (Noglik) stattfindet. Ersuchen sämtliche Betriebsräte unserer Organisation zu diesem Kongreß bestimmt zu erscheinen. Die Bezirksleitung.

Versammlungen des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes am 1. November 1929.

Eichenau. Freitag, vormittag 10 Uhr, im bekannten Lokal. Ref. Kam. Nietsch.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 31. Oktober: Leseprobe.
Freitag, den 1. November: Heimabend.
Sonnabend, den 2. November: Bastelabend, Rote Falken.
Sonntag, den 3. November: Heimabend.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Freitag, den 1. November, vormittags ½10 Uhr, findet beim Herrn Freitel, ul. Krakowska, die fällige Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, recht pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (Maschinisten u. Heizer.) Am 1. November (Allerheiligen), vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt. Referent: Bezirksleiter Sowa.

Königshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde"). Am Mittwoch, den 6. November 1929, abends 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die Monatsversammlung statt. Infolge des am 9. November 1929 im Volkshause stattfindenden 17. Stiftungsfestes und der am 10. November 1929 in Bielitz vorgesehenen Gauhauptversammlung werden die Mitglieder gebeten, pünktlich und vollzählich zu erscheinen.

Friedenshütte. (Maschinisten u. Heizer.) Am Sonntag, den 3. November, vormittags 10 Uhr, findet im Hüttenkasino bei Machuletz eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Der bevorstehenden Wahlen zur Pensionskasse wegen, ist restloses Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Siemianowitz. (Kartell der freien Gewerkschaften.) Am Freitag, den 1. November, nachmittags um 3 Uhr, Ortskartellsitzung. Die Kollegen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Tagesordnung sehr wichtig.

Eichenau. (D. S. A. P.) Am Freitag, den 1. November, vormittags 9 Uhr, findet beim Achtelik eine sehr wichtige Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Janow-Nickischschacht. Am Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des H. Kotyrba in Janow, ul. Szkolna, eine allgemeine Versammlung der Gewerkschaften, der D. S. A. P. und Frauengruppe „Arbeiterwohlfahrt" statt. Die Tagesordnung enthält einen Vortrag. Bericht vom Vereinigungsparteitag Lodz, sowie der letzten Gewerkschafts- und Betriebsrätekonferenz. Nach der Versammlung musikalischer Unterhaltungsabend.

Myslowitz. (Freie Turner.) Am Sonntag, den 3. November, vormittags 9½ Uhr, findet eine Generalversammlung des Turnvereins „Gladiator" statt, zu welcher wir alle freien Turner einladen. Auch der Bundesvorstand ist eingeladen.

Myslowitz. (Gesangverein Freiheit.) Am Sonntag, den 3. November, nachmittags 4 Uhr, findet die Gesangprobe statt, anschließend ein „Bunter Abend" (im Vereinslokal Cylinski, Ring). Alle Parteimitglieder sowie die Mitglieder des Turnvereins sind hierzu herzlichst eingeladen.

Nikolai. (Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt.) Am Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal „Freundschaft" eine Mitgliederversammlung der Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt statt. Es ist Ehrenpflicht aller Genossinnen restlos zu erscheinen. Referentin: Genossin Kowoll. Frauen, die der Arbeiterwohlfahrt beitreten wollen, sind herzlichst willkommen.

Mittel-Lazisk. Am Sonntag, den 3. November, um 1 Uhr mittags, findet die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. im Lokale des Herrn Oczadly statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Genosse fehlen. Referent: Gen. Raiwa.

Ober-Lazisk. (D. S. A. P.) Am Sonntag, den 3. November, vormittags 9½ Uhr, findet bei Mucha die Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Aufstellung der Kandidatenliste zu den Kommunalwahlen. Die Kollegen der freien Gewerkschaften und der Kulturvereine werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Referent: Gen. Matzke.

Orzesche. Am Sonntag, den 3. November, um 3 Uhr nachmittags, findet die fällige Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Freien Gewerkschaften im Lokale des Herrn Grzegorczyk statt. Es wird um zahlreiche Beteiligung ersucht, da die Kandidatenliste für die Kommunalwahlen zur Aufstellung kommt. Referent: Genosse Matzke.

Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung!

